

2016

Deutsche Gesellschaft  **DGGL**
für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.



Gartenkultur

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.

Gartenkultur 2016

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.

Impressum

Wir danken allen, die die Redaktion bei der Erstellung der »Gartenkultur 2016« – Mitteilungen der DGGL Hessen e. V. – unterstützt haben.

Die DGGL Hessen e.V. hat mit freundlicher Genehmigung der Autoren und Bildrechteinhaber die einmaligen Veröffentlichungsrechte für die Gartenkultur 2016 erhalten.

Redaktionsschluss: 23.03.2016

Redaktion:
Monika Horlé-Kunze, Birgit Greiner

Kontakt Redaktion:
mhk@dggl.org

Lektorat:
Belinda Vogt

Layout und Gestaltung:
Bettina Riedel, briedel64@gmx.de

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.
Postfach 1144
65521 Niedernhausen

Vi.S.d.P. Petra Hirsch

© DGGL-Landesverband Hessen e.V.

Autoren:

Nina Gerlach

Mechthild Harting

Thomas Herrgen

Petra Hirsch

Wolf-Dieter Hirsch

Monika Horlé-Kunze

Otfried Ipach

Christian E. Loeben

Cornelia Müller

Annette Otte

Cassian Schmidt

Lydia Specht

Stefan Schweizer

Inhalte

2 **Impressum**

4 **Begrüßung**

5 **Editorial**

6 - 7 **Leitbild der DGGL**

Gartenkultur aktuell

8 - 11 **Verleihung des »Garten-Oskar« 2015**

12 - 13 **Barbara Vogt: GartenRheinMain in guten Händen**

14 - 15 **Zu Gast bei Claudia und Werner G. Müller im »GARTEN MIT SCHWUNG«**

16 - 19 **Ehemaliger Park der Villa Mumm – Geschosswohnungsbau an der Kennedyallee auf historischem Gelände**

20 - 23 **Magie der Orte – urbane Räume im Kontext**

24 - 25 **Dazwischen oder da draußen?! Grüne Räume in der Region**

Gartenkultur im Film

26 - 29 **Wenn man in einem Garten nicht träumen kann ...**

30 - 31 **Vom Untergang des Bösen zum Untergang der Erkenntnis – Gartendarstellung in Lars von Triers Melancholia (2011)**

Historische Gartenplanung

32 - 35 **Anmerkungen zum Einfluss André Le Nôtres auf den Städtebau**

36 - 41 **Altägyptische Gärten – die ältesten Gärten der Welt**

Parkanlagen

42 - 45 **Schloss und Schlosspark zu Rauischholzhausen**

Pflanzen

46 - 49 **Farben der Prärie - nordamerikanische Stauden in der Gartenkultur**

Gartenfeste

50 - 55 **Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie 2015**

56 - 59 **Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten 2015 Mit »Flammenden Gärten« in den Herbst**

60 **Die Offene Gartenpforte**

Nachhaltiges Bauen

62 - 65 **Nachhaltige Baukultur mit höchsten ästhetischen Ansprüchen: Betonwerkstein-Hersteller Rinn produziert CO2-neutral**

DGGL Hessen

66 - 67 **Ein Planungsbüro stellt sich vor: Jobst Seeger**

68 **Kreativ und administrativ – Arbeiten für die DGGL und Mitgliederentwicklung**

70 - 75 **Mitgliederliste**

76 - 77 **DGGL Hessen e.V. Programm 2015**

78 - 79 **DGGL-Akademie Schloss Biebrich Programm 2015**

Inhalt 2016

Autoren

Petra Hirsch

Monika Horlé-Kunze

Thomas Herrgen

Lydia Specht

Petra Hirsch

Otfried Ipach

Prof. Cornelia Müller

Mechthild Harting

Monika Horlé-Kunze

Prof. Dr. Nina Gerlach

Stefan Schweizer

Dr. Christian E. Loeben

Prof. Dr. Dr. Annette Otte

Prof. Cassian Schmidt

Thomas Herrgen

Thomas Herrgen

Wolf-Dieter Hirsch

Firma Rinn

Monika Horlé-Kunze

Wolf-Dieter Hirsch

Monika Horlé-Kunze



Erste Vorsitzende
der DGGL Hessen
e.V. Petra Hirsch



Liebe Mitglieder und Freunde der DGGL,

GARTENKUNST führen wir im Namen unserer Gesellschaft. Mit der Gartenkunst setzen wir uns in der DGGL permanent und intensiv auseinander. In unseren Veranstaltungen können Sie alles über Gartenkunst erfahren. Unser Ziel ist, aufzuzeigen, welchen Stellenwert sie in unserer Gesellschaftskultur hat, und wir wollen Begeisterung und Leidenschaft für sie wecken.

Die Vielfältigkeit der Gartenkunst zeigen uns unsere Referenten in ihren Vorträgen, sehen wir auf unseren Exkursionen und stellen uns Landschaftsarchitekten mit ihren Projekten im öffentlichen Raum und mit der Gestaltung von privaten Gärten und Objekten vor. Wie vielfältig die Meinung über Gartenkunst ist, zeigen die anschließenden interessanten Diskussionen.

Wie einfach war es doch zu Zeiten Ludwigs XIV., als alle wussten(!), dass die Gärten von Veaux-le-Vicomte und Versailles das Nonplusultra der Gartenkunst waren oder sein sollten!

Wir als DGGL-Hessen machen es dann auch noch ein bisschen schwieriger: In einer Zeitepoche der gesellschaftlichen Freiheit und damit einhergehender gartenkünstlerischer Freiheit loben wir einen Preis für »herausragende zeitgenössische Gartenkunst« aus.

Was soll man darunter verstehen? Die Definition für »zeitgenössische Gartenkunst« ist einfach: das ist Gartenkunst der Gegenwart.

Und was macht sie herausragend? Jedenfalls nicht allein planerischer und gestalterischer Perfektionismus. Auch nicht die Größe eines Projektes oder herausragend hohe Kosten pro Quadratmeter.

Aber ein Unikat mit einer pffiffigen Idee, ein Geist, der dem Projekt innewohnt, seine »Aura«.

Den »Garten-Oskar 2015« dürfen Sie im Oktober 2016 besichtigen und dann selbst urteilen. Wir sind gespannt auf interessante Diskussionen.

Ich freue mich, Sie dort und zu unseren weiteren vielfältigen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Ihre

»Ein Garten ist ein idealer Ort, um sich auf die großen Fragen einzulassen.« Dieser Satz von Charles Jencks umschreibt sehr gut die Bedeutung unseres Themas.

Über Vorträge, Lesungen, Filme, Exkursionen und Führungen wollen wir Ihre Sehnsucht wecken, Gartenanlagen und Kulturlandschaften zu entdecken. Die Gartenkultur 2016 zeigt nur einen Ausschnitt aus unseren Programmen und den Veranstaltungen, an denen wir teilnehmen. Unsere vielen Aktivitäten sind nur möglich, weil wir Unterstützung und Bestätigung, nicht nur aus den Reihen der DGGL, erhalten. Viele wirken mit – als Referenten, Autoren, Ratgeber oder Sponsoren. Dafür ein großes Dankeschön.

Ästhetik, Kunst, Wissenschaft, Architektur, Denkmalpflege und Naturschutz. All das sind Aspekte, mit denen wir uns beschäftigen. Dr. Christian Loeben lässt die ältesten

Gärten der Welt, die in Ägypten entstanden, wieder vor unseren Augen erblühen. Prof. Stefan Schweizer erläutert uns den Zusammenhang von Gartenkunst und Städtebau am Beispiel des Erbes von André Le Nôtre. Barbara Vogt und Mechthild Harting laden ein, Gärten und Landschaften im Rhein-Main-Gebiet zu entdecken. Die Magie der Orte – Prof. Cornelia Müller gelingt in ihrem Artikel eine faszinierende Zusammenfassung der Komplexität unseres Themas.

Private Gärten, öffentliche Gärten, Gartendenkmäler, Gartenfeste, die Vielfalt unserer Themen begeistert mich immer wieder. Ganz besonders freut es mich, dass wir im vergangenen Jahr zum ersten Mal das Thema »Gärten im Film« sowohl im Akademieprogramm als auch im DGGL-Programm präsentieren konnten. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Entdecken und jede Menge Anregungen für eigene Recherchen.

Monika
Horlé-Kunze



© Wolf-Dieter Hirsch (3)

Leitbild der DGGL

Natur und grüne Kultur

Die DGGL ist die **gesellschaftliche Kraft** für Garten- und Landschaftskultur in Deutschland. In **siebzehn Landesverbänden** und dem Bundesverband engagieren sich Fachleute und Garten-begeisterte gemeinsam für **historische Gärten, moderne Landschaftsarchitektur, urbane Gartenkultur** und gewachsene **Kulturlandschaften**.

Gartenlust wecken

Gärten schaffen, erhalten und erleben: Die DGGL weckt Begeisterung für Gärten, vermittelt Wissen – und führt Menschen zusammen, die diese Leidenschaft teilen.

Bewusstsein schaffen

Gestaltetes Grün als kulturellen Wert erkennen: Die DGGL macht die Geschichte historischer Anlagen erlebbar, zeigt die Schönheit gut gestalteter Gärten und Parks, vermittelt die soziale Bedeutung von Spiel-, Sport- und Erholungsanlagen – und schafft Verständnis für die ökologische und kulturelle Bedeutung der gestalteten Natur.

Einfluss nehmen

Politik, Verwaltung und Gesellschaft vom Wert des Freiraums, des gestalteten Grüns und der Landschaft überzeugen: Die DGGL tritt auf allen Ebenen konsequent dafür ein, Gärten, Parks und Spielflächen ästhetisch, funktional und ökologisch hochwertig zu gestalten sowie bestehende Freiflächen und Kulturlandschaften mit qualifizierter Pflege zu erhalten. Die DGGL setzt sich dafür ein, das Wissen um Garten- und Landschaftskultur in der Aus- und Weiterbildung fachübergreifend zu verankern.

Bewährtes erhalten

Historische Gärten und bedeutende Landschaften als kulturelles Erbe erhalten: Die DGGL engagiert sich für die Erforschung und Erhaltung historischer Gärten und Parks sowie der Kulturlandschaft.

Neues entwickeln

Neue Grün- und Freiräume mit gestalterischem Anspruch, in sozialer und ökologischer Verantwortung gestalten: Die DGGL setzt sich dafür ein, bei Planung und Bau von Anlagen neuen Ideen und kreativen Lösungen angemessen Raum zu geben.

Demokratie leben

Demokratie mit Leben erfüllen: Die DGGL versteht sich als unabhängiges Forum mit demokratischer Willensbildung in föderaler Struktur. Sie vereinigt in ihren Arbeitskreisen umfangreiches Expertenwissen und steht in den Landesverbänden allen Interessierten als breit angelegtes Netzwerk offen.



Verleihung des »Garten-Oskar« 2015

Neujahrsempfang der Grünen Verbände 2016 im Planungsdezernat, Frankfurt am Main: Verleihung des Garten-Oskar 2015 am 22.01.2016

Thomas Herrgen



Die Firma Gramenz Garten- und Landschaftsbau aus Wiesbaden sponsort den Garten-Oskar mit 3.000 Euro jährlich.

Foto oben links: Etwa 300 Gäste verfolgten die Preisverleihung im Planungsdezernat Frankfurt, darunter die Dezernenten Olaf Cunitz und Rosemarie Heilig (1. R. rechts) sowie Grünflächenamtsleiter Stephan Heldmann (1. R. links).

Der DGGL Landesverband Hessen vergibt seit 2001 jährlich den »Garten-Oskar«. Der Preis für zeitgenössische Gartenkunst geht im Wechsel an private und öffentliche Projekte. Die Auszeichnung 2015 für Privatgärten wurde am 22. Januar, wie immer während des gemeinsamen Neujahrsempfangs der Grünen Verbände Hessen (BDLA, DGGL, FGL, GALK, HVNL), vor rund 300 Gästen verliehen.

Im November zuvor hatte die Jury die Einreichungen anonym gesichtet und bewertet. Es wurde ein würdiger Preisträger gefunden, der die Trophäe des Frankfurter Künstlers Bernhard Jäger und das Preisgeld von 2.500 Euro sogar schon zum zweiten Mal gewann: Adler & Olesch Landschaftsarchitekten aus Mainz. Gebaut hat den Garten die Gramenz Hausgarten GmbH aus Wiesbaden.

»Terroir« – Moderne Gestaltung in altem Weinberg

So nannten die Planer ihr Projekt im rhein-hessischen Ingelheim. Mitten in einem Weinberg eines Traditionsweinguts, eingebettet im alten Ortskern von Ober-Ingelheim liegt das neue sandsteinfarbene Wohnhaus mit Blick auf die Streuobstwiesen des Selztales. Im Außenbereich stellen

Stufen und Terrassen aus hellem Beton die Übergänge zur Topographie des Weinberges her. Der helle Beton und der Bodenbelag aus Muschelkalk korrespondieren mit den für Ingelheim typischen Kalkmergelmauern, die sich auch auf dem Grundstück kulissenhaft abbilden. Das Material nimmt Bezug auf das »Terroir« Ingelheims, wo die Weine auf Muschelkalk und Kalkmergel wachsen. Damit wurde der Vorliebe des Bauherrn, einem Connaisseur für erlesene Weine, entsprochen.

Anlage mit Hofgut-Charakter

Ein Karree aus neun dachförmig geschnittenen Amberbäumen formt zusammen mit dem L-förmigen Gebäude ein hofartiges Ensemble. So wird das Thema Hofgut aufgegriffen und neu interpretiert. Die Architektur und reduzierte Gestaltung des Wohnhauses entspricht der schlichten Moderne, korrespondiert jedoch im Material der Fassaden aus hellem Sand- und Kalkstein mit den Elementen des Freiraums. Aufgabe des Planers war es, mit den neuen, hinzugefügten Elementen zwischen Architektur und Vorhandenem zu vermitteln. Andererseits »war es uns wichtig, dass der Garten zwischen Historischem und Neuem eine deutliche ‚Zeitfuge‘ bildet«. Damit vermieden die Planer, »dass ein his-



Foto oben: Futuristische Kletterhilfen aus Edelstahl-Stäben stützen die Rambler-Rosen und tragen zur Raumbildung bei.

Foto unten: Mauern und Stufen als Sonderanfertigungen aus Beton überbrücken die Höhenunterschiede seitlich des Hauses.



© Adler & Olesch (2)

Foto unten: Der Nordgarten mit *Cornus kousa* und den japanischen Pflanzen.

torisierendes und rustikales ‚Weinbergsideyll‘ in ein kulturell gewachsenes Ensemble implantiert wird, das sich an das vorhandene respektlos anbiedert«, so Stefan Bitter von Adler & Olesch.

Jurybegründung

Die Jury würdigte ein Gartenprojekt, »das die Feinsinnigkeit der Planer auf Anhieb erkennen lässt«. Die Gartenarchitektur sei sehr einfühlsam in die Topographie des Weinberges eingefügt worden, ohne die umgebende, regionaltypische Kulturlandschaft und den »Genius Loci« zu dominieren.

Die Gestaltung setze »gekonnt ausdrucksstark einen zeitgenössischen Kontrast, der die reduzierte moderne Architektur des Wohnhauses aufnimmt und perfekt

mit der Umgebung verbindet«, so das Juryurteil weiter. Die verwendeten neuen Steinmaterialien korrespondierten mit den vorhandenen Kalkmergelmauern auf dem Weinbergsgrundstück. Das Gestaltungsprinzip der »geliehenen Landschaft« sei deutlich erkennbar realisiert und die beabsichtigte zeitgenössische Neuinterpretation eines »Hofgutes« gekonnt umgesetzt. Geglückt sei mit dem Projekt »Terroir«, so die Juroren abschließend, »ein gestalterisch und handwerklich sehr gut gelungenes zeitgenössisches Gartenkunstwerk«.



Foto oben: Der Gartenplan/Grundriss zeigt die Lage im Weinberg und die Bezüge von Architektur und Freiraum.

Foto unten: Die Terrasse mit Kies unter Dach-Amberbäumen ist das zentrale Nutzelement der Anlage.



© Baulherr privat



© Adler & Olesch (2)

Barbara Vogt: GartenRheinMain in guten Händen



Barbara Vogt im Interview mit Lydia Specht

Lydia Specht: Sie haben am 1. April 2015 die Projektleitung für GartenRheinMain übernommen. War das eine große Umstellung für Sie, aus dem freiberuflichen Bereich der Gartendenkmalpflege in die Verwaltung zu wechseln?

Barbara Vogt: Während meines Studiums der Landespflege in Hannover habe ich bereits einige Zeit in einem Grünflächenamt gejobbt, aber eine Institution, die Kultur in einer Region vermittelt, ist schon etwas anderes. Wir haben mit vielen Kommunen, mit vier Landkreisen und einigen regionalen Institutionen zu tun. In der KulturRegion Frankfurt RheinMain bin ich von meinen Kolleginnen und Kollegen sehr gut aufgenommen und bei allen Fragen oder Arbeitsengpässen gut unterstützt worden.

Bei GartenRheinMain gibt es zeitweise Phasen hoher Arbeitsintensität mit langen Arbeitstagen. Zu anderen Zeiten ist GartenRheinMain auch mit einer halben Stelle zu bewältigen, so dass ich noch Zeit für kleinere Projekte und Rechercharbeiten habe. In den mehr als 17 Jahren in meinem Büro ‚Der alte Garten‘, in denen ich gartendenkmalpflegerische Projekte bearbeitet habe, konnte ich mich ebenfalls schon der Vermittlung von Gartenkultur widmen mit zahlreichen Vorträgen, Führungen oder der Arbeit mit Ehrenamtlichen. Nun hat sich die Gewichtung zugunsten der Vermittlung verschoben.

Lydia Specht: Das Projekt GartenRheinMain geht nun in das zwölfte Jahr seit der Gründung. Welche Formate der Organisation und der Programmgestaltung werden Sie in den kommenden Jahren weiterführen oder was möchten Sie ergänzen oder erneuern?

Barbara Vogt: Zunächst bin ich sehr froh, die gute Arbeit von Heidrun Merk fortsetzen zu dürfen. Durch sie ist Garten-

RheinMain gut etabliert und wird von immer mehr Menschen nachgefragt. Ihr Anspruch war es, so hat sie es ja auch in der »Gartenkultur 2015« formuliert, möglichst viele Kommunen bei der Vermittlung von Gartenkultur einzubinden, auch wenn dort auf den ersten Blick vielleicht »nur« blütenreiche Verkehrskreisel, Streuobstwiesen, Kleingärten oder etwa ein schöner historischer Aussichtspunkt in der Landschaft zu finden sind. Ich möchte damit fortfahren, den Blick auf die gartenkulturellen und kulturlandschaftlichen Werte möglichst vieler unserer Mitgliedskommunen zu schärfen.

Es ist gerade unser Profil, die lokalen Kleinode zu entdecken und zu zeigen. Natürlich freuen wir uns auch, Führungen zu den überregional bedeutsamen, gut gepflegten historischen Gärten der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten anbieten zu können. Hier kann man Gartengeschichte und Gartenkultur bestens vermitteln. Ich möchte dazu anregen, das Unbekannte vor der eigenen Haustür in der Metropolregion zu entdecken.

Ein gewisser Wandel ergibt sich bei unserem Angebot fast automatisch, denn in unserem Facharbeitskreis mit den Kommunen, von garteninteressierten Bewohnern der Region, durch bestimmte Förderprogramme, durch die Projekte meiner Kolleginnen in der KulturRegion, und nicht zuletzt durch meine eigenen Ideen ergeben sich neue Themen oder neue Vermittlungsformen. Es sind eigentlich immer mehr Ideen vorhanden als Zeit diese umzusetzen. Daher befürchte ich nicht, dass in den nächsten Jahren Langeweile bei GartenRheinMain aufkommt.

Lydia Specht: Wo setzt Ihr Programm »Grün trifft Blau« die Schwerpunkte für das Jahr 2016?

Barbara Vogt: Der Anlass für dieses Programm war das Jubiläum des Frankfurter

Grüngürtels in diesem Jahr. Für unsere Mitglieder muss das Thema natürlich geeignet sein, ihre Park- und Gartenanlagen einzubringen und so haben wir zunächst auf ringförmige Park- und Gartenanlagen geschaut, und da finden sich schon etliche Gärten und Parks anstelle ehemaliger Wehranlagen. Der Grüngürtel verbindet ja verschiedene Qualitäten von Grünräumen miteinander, und das gilt auch für Flussuferpromenaden und Alleen oder für die Regionalparkrouten. Zunächst titelten wir daher »Grüne Ringe

Ganz praktisch finden sich im Programm Führungen in Burggärten, Wallanlagen oder Wanderungen im Grüngürtel, ebenso wie Spaziergänge oder weiter ausgreifende Radrouten entlang der Flussufer. Es gibt auch Veranstaltungen, die ganz konkret mit dem Wasser zu tun haben, wie eine Schifffahrt in Eltville, eine Floßtour auf einem Nidda-Abschnitt oder eine Kinderführung zu »Wald, Wasser, Zisterzienser« mit Experimenten im Kloster Eberbach, um nur einige wenige herauszugreifen. Nicht alle Veranstaltungen



© Barbara Winterhoff (2)

» Blaue Bänder« woraus schließlich ganz knapp »Grün trifft Blau« wurde.

Fachlich gesprochen, beschäftigen wir uns mit vernetzten Grünflächen, mit der Inwertsetzung der Flussufer und mit der Sicht auf Grünflächen als dem notwendigen Ausgangspunkt für Stadtplanung in expandierenden Großstädten.

Zum Jahresschwerpunkt bieten wir auch in diesem Jahr wieder eine Vortragsreihe an, die im Palmengarten stattfindet. Auch in diesem Punkt greife ich gern auf die von Heidrun Merk geschaffenen Strukturen zurück.

sind dem Schwerpunktthema gewidmet, sondern das Programm enthält auch regelmäßige Park- und Gartenführungen, die man vielleicht schon lange einmal besuchen wollte.

Lydia Specht: Ich danke Ihnen für das Gespräch und freue mich sehr auf die vielfältigen Veranstaltungen der nächsten Jahre.

Das Programm ist online als PDF einzusehen sowie in Rathäusern, Bürger- und Touristinfos der Region FrankfurtRheinMain erhältlich.

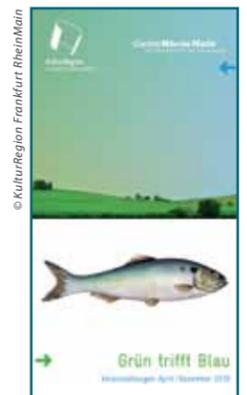


Abb. oben:
Titel des 200-seitigen Programms von GartenRheinMain 2016 »Grün trifft Blau« mit 600 Veranstaltungen in der Region.

Foto rechts:
Barbara Vogt erläutert die von ihr kuratierte Wanderausstellung über den Gartenkünstler Heinrich Siesmayer im Palmengarten.

Zu Gast bei Claudia und Werner G. Müller im »GARTEN MIT SCHWUNG«

Besuch eines
Privatgartens in
Königstein,
im Rahmen des
Grünen Salons
am 29.05.2015

Petra Hirsch

Als die DGGL-Akademie bei Frau Claudia Müller anfragte, ob es möglich sei, ihren Garten mit interessierten Teilnehmern zu besichtigen, antwortete Frau Müller ohne Zögern und freudig: »Ja selbstverständlich! Mein Garten ist viel zu schön, als dass nur mein Mann und ich uns daran erfreuen.« So ist sie: Frau Müller! Voller Lebensfreude, spontan, temperamentvoll und herzlich. Und genau so wurden wir mit 15 Teilnehmern auch am Nachmittag des 29. Mai 2015 mit Begrüßungsgetränken empfangen. Wir schauten von der großzügigen neuen Terrasse hinab in den Garten und erfuhren, in welchem Zustand das Ehepaar Müller diesen Garten vorfand:



Sie erwarben 2013 die sehr geschmackvolle Villa aus den 1960er Jahren auf einem 2.500 qm großen Grundstück im Hochtaunus, leider mit einem durch unsachgemäße Pflege und dilettantische Umgestaltungen von Terrassen und Treppenanlagen grausam verstümmelten Garten. Eigentlich nur noch eine traurige Ruine. Bei der ersten Besichtigung des »Tatortes« hob Frau Müller deutlich hervor, dass sie diesen Anblick maximal einen Winter ertragen mochte. Ein neuer, schöner und Freude spendender Garten musste bis zum Sommer 2014 entstanden sein! Das Grundstück selbst besaß eine traumhafte Lage: auf einem Hügel liegend mit freiem Blick vom Wohnhaus über die gedachte, aber nicht vorhandene Mittelachse des Gartens zur »Burg Königstein«.

Betrachten wir nun den Garten: Grundlage der Gestaltung ist die proportional zum Haus, zum Garten und zur Höhendifferenz gestaltete Terrasse und deren An- und Einbindung in den Garten mit der Sichtachse zur Burg. Das gestalterische Grundgerüst ist das schwungvolle Wegekonzept, inspiriert durch die Form des Grundstücks und das Temperament der Bauherrin. Die Wege verbinden und erschließen die un-

terschiedlichen Gartenräume, sie trennen sie aber auch voneinander, um die üppige Vielfalt der Gestaltung so zu neutralisieren, dass die unterschiedlichen Bereiche einzeln wahrgenommen werden können. Sie sollen zum »Lustwandeln« anregen und den Garten mit allen Sinnen erlebbar machen.

Mit dieser Absicht führte uns Frau Müller durch ihren Garten und ließ uns an ihrer Begeisterung teilhaben: Wir betraten den Garten durch den »ROTEN VORGARTEN«. Ein Spontankauf Frau Müllers gab den Ausschlag für diese Gestaltungsidee: 30 samtigrote Beetrosen »Lavaglut«. Sie standen eingebettet in Imperata cylindrica »Red Baron«. Für den roten Frühjahrsaspekt sorgte Iris b.-e. »Red Orchid«. Parrotia persica, Sambucus nigra »Red Lace« und in den Übergangsbereichen Cornus florida »Rubra«, Acer palmatum »Bloodgood«, Cornus kousa »Milky Way« sorgten für die vertikale Struktur. Sie waren großzügig mit graulaubigen Miscanthus sin. »Morning Light« unterpflanzt, die hier einen wohlthuenden Kontrast der Leichtigkeit bildeten. Ein Acer griseum mit seinen in der Abendsonne rotglühenden abgerollten Rindenröllchen sorgte für den Abschluss. Von dort gelangte man zur großzügigen Terrasse oder seitlich abbiegend in den »HIBISCUS-GARTEN«, weiter lustwandelnd unter pittoresk ausgeschnittenen Carpinus bet. Pendulus zum »ROSEN-GARTEN« des Hausherrn mit ca. 100 ausschließlich duftenden Rosen in 15 Sorten.

Zurück zum Gartenkonzept: Der Schwung der Wege führt zur Mittelachse des Gartens mit einer Bank unter dem Dach einer malerisch schräg gewachsenen Larix decidua. Hinter dieser Larix erstreckt sich im gesamten südlichen Kurvenbereich bis zur östlichen Grenze der »ASIATISCHE GARTEN«. Hier geht es vorbei an bizarr gewachsenen Pinus banksiana, weiter zum »MAGNOLIENGARTEN« und schließ-

lich zum mit quadratischen Säulen von Carpinus betulus räumlich abgegrenzten »FRANZÖSISCHEN GARTEN«. Dieser ist formal mit rechtwinkligen Beetstrukturen angelegt, auch um eine gestalterische Einbindung der schräg stehenden Bestandsmauer aus Taunusquarzit-Bruchsteinen zu erhalten. Für eine geborgene Atmosphäre des Sitzplatzes sorgt das Blätterdach eines großen Acer palmatum. Dieser und die Magnolien spenden bis in den späteren Nachmittag lichten Schatten. Das Geplätscher des Brunnens, der Duft des Lavendels und der auch hier gepflanzten hochstämmigen »Schneewittchen« sollen an heißen Sommertagen eine wohlige Atmosphäre zum Lesen und Träumen schaffen.

Die Auswahl der Gehölze und Stauden, ihrer Charakteristika und Blühzeiten richten sich danach, wie der Garten oder die Räume des Wohnhauses im jahres- und tageszeitlichen Rhythmus genutzt werden und wie

und wann entsprechende Gartenbereiche dann wahrgenommen werden sollen. So sind die Höhepunkte der pflanzlichen Gestaltung fein verteilt und dosiert. Frau Müller erklärte uns, dass ihr Garten trotz seiner Pflanzenvielfalt Ruhe ausstrahle, aber auch permanent Neugierde erzeuge. Er verlange nach den »täglichen« morgendlichen und abendlichen Spaziergängen.

Auch wir lustwandelten neugierig mit Frau Müller durch ihren Garten und lauschten ihren Ausführungen. Sie und ihr Mann würden jede freie Minute im Garten verbringen, um keinen Augenblick des wechselnden »Gartenschauspiels« zu verpassen. Sie kenne und beobachte jedes einzelne Gehölz, jede einzelne Staude und überwache ihr Wohlergehen. Es war zu erkennen, dass es dem Garten gut ging. Auch wir fühlten uns wohl und entspannt als Gäste in diesem Garten und genossen diesen Freitagnachmittag im Mai.



Ehemaliger Park der Villa Mumm – Geschosswohnungsbau an der Kennedyallee auf historischem Gelände

DGGL-Führung
26.06.2015

Otfried Ipach

1. Einleitung

Die DGGL hatte zu einer öffentlichen Führung durch die im Bau befindliche Wohnanlage FRANK An der Kennedyallee in Frankfurt eingeladen. In dem ehemaligen Park der Villa Mumm wurden, nach dem Abbruch des siebenstöckigen Gebäudes der Deutschen Flugsicherung, neun mehrgeschossige Wohngebäude mit mittiger Tiefgarage errichtet. Die Führung begann in der Villa Mumm. Hier erläuterte Herr Hallfahrt vom Denkmalamt der Stadt Frankfurt deren Historie. Anschließend referierte Frau Mayerhofer, Büro Ipach, über die Geschichte des ehemaligen Parks, erläuterte die Projekthistorie und führte durch die Neuanlage der Außenanlagen. Die komplett fertiggestellten Bereiche vermitteln bereits einen Eindruck von der großzügigen

Freifläche zwischen den Gebäuden. Im aktuellen Baubereich konnte der Schichtaufbau auf der Tiefgaragendecke erläutert werden. Das Bauvorhaben zeigte das breite Spektrum des Garten- und Landschaftsbaus bis hin zur Sanierung der historischen Mauer mit Zaun und imposanter Toranlage.

2. Geschichte des ehemaligen Parks der Villa Mumm, Frankfurt am Main

Hermann Mumm von Schwarzenstein erwarb 1902 ein 12,5 Hektar großes Grundstück in der Villenkolonie am Frankfurter Stadtwald und beauftragte den dänischen Architekten Aage von Kauffmann, eine Villa im neoklassizistischen Stil zu erbauen. Gleichzeitig entstand die Parkanlage im Charakter eines Stadtwaldes großflächig

mit Bäumen bestanden war. Nur an der süd-westlichen Seite der Villa wurde eine halbrunde Rasenfläche mit einem Wasserbecken angelegt. Der älteste vorliegende historische Plan »Park von Mumm« von 1915 zeigt die Villa Mumm, das Pfortnerhäuschen an der Forsthausstraße (heute Kennedyallee) und ein weitläufiges und verzweigtes Wegesystem mit dem Hauptweg vom Frankfurter Weg (heute Mörfelder Landstraße) zur Forsthausstraße. Durch den Ersten Weltkrieg verlor die Familie Mumm ihre Güter in der Champagne und damit ihre Haupteinnahmequelle. Sie verließ die Villa vor Beginn der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Die Stadt Frankfurt kaufte 1937 das Anwesen, und der östliche Parkbereich wurde zur Bebauung freigegeben. Ein Teil des Parks wurde als Stadtwald festgesetzt. Der restliche Park mit Villa und Wirtschaftsgebäude wurde Staatseigentum und für behördliche Zwecke genutzt.

Heute ist die Liegenschaft noch ca. 4 ha groß. Seit 1955 ist dort das Institut für Angewandte Geodäsie (jetzt Bundesamt für Kartographie und Geodäsie) untergebracht. Der Erweiterungsbau entstand 1970. Das Institut überwacht unter anderem die Drehung der Erde. Dabei geht es um die Abweichung zwischen der Zeitmessung der Atomuhren und der astronomischen Zeit, die am Sonnenstand gemessen wird. Alle paar Jahre muss nachjustiert werden, um die Koordinierte Weltzeit aufrecht zu erhalten. Man fügt eine Schaltsekunde ein, wobei das Bundesamt entscheidet, wann dieser Vorgang notwendig ist. Zuletzt geschah dies in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli 2015.

Die Anlage der Villa Mumm steht heute unter Denkmalschutz. Die heutige Restparkfläche, ca. ein Drittel der ehemaligen Parkanlage von Mumm, ist als denkmalge-

schützte Grünanlage ausgewiesen. Die Villa Mumm und das Pfortnerhaus sind als Kulturdenkmal eingetragen. Darüber hinaus stehen die Einfassungsmauer mit Zaun und die Toranlage an der Kennedyallee unter Denkmalschutz. Einige steinerne Vasen, die im Parkgelände verteilt sind, stammen noch von der ehemaligen Parkanlage. Die einzig erhaltene historische Wegeführung, die Hauptwegetrasse vom Pfortnerhäuschen bis zur Villa Mumm, wurde 1976 durch den Neubau der Deutschen Flugsicherung zerschnitten.



© Otfried Ipach

3. Projekthistorie

Auf Grundlage des Vorkonzepts von Wentz-Concept (Projektentwickler) 2009 lobte FRANK Heimbau, Hofheim, 2011 einen städtebaulichen Workshop mit Gutachterverfahren für den Hochbau aus. Die teilnehmenden fünf Architekturbüros waren Planquadrat (Darmstadt), Turkali Architekten, Landes + Partner, Meixner Schlüter Wendt (alle Frankfurt am Main) und das Büro Ipach (Neu-Isenburg) als Landschaftsarchitekt und externer Berater für die Hochbaukollegen. Die Jury für diesen über drei Monate angesetzten Workshop bestand aus Vertretern der Stadt Frankfurt - Leiter der Bauaufsicht Hr. Dr. Kummer und Hr. Neubauer, Bauaufsicht -, Vertretern des Bauherrn FRANK Heimbau GmbH Hofheim

Die Toranlage im renovierten Zustand.



© Wolf-Dieter Hirsch



© Planquadrat Elfers Geskes Krämer Part.G. (2)

Abbild. oben: Planquadrat Elfers Geskes Krämer Part.G.

und MOW-Architekten, vertreten durch Frau Giebel. Ziele des Workshops waren die städtebauliche Überprüfung der Gebäude, der Freiraumqualität, der Wege- und Sichtbeziehungen unter Berücksichtigung der Parkhistorie und eine verkehrsfreie innere Erschließung des Grundstücks. Als Ergebnis erfolgte die Gebäudeanordnung unter anderem so, dass möglichst viele Sichtbeziehungen zur Villa Mumm entstanden.

4. Konzeption der Außenanlagen

Das Leitbild der Außenanlagenplanung war der Siesmayersche Landschaftspark des 19. Jahrhunderts, unter Berücksichtigung

der Historie der Parkanlage von Mumm. Die FRANK an der Kennedyallee GmbH beauftragte das Büro Irmela Löw, Frankfurt, eine gartendenkmalpflegerische Recherche durchzuführen und die Belange des Denkmalamtes bereits im Vorfeld einzubeziehen. Wichtig war die Wiederherstellung der historischen Wegeverbindung vom Pfortnerhaus an der Kennedyallee bis zur Villa Mumm. Die ursprünglich begleitende Allee konnte aufgrund der Erfordernisse für die Feuerwehr (Zufahrten und Aufstellflächen) nur im Bereich des Pfortnerhäuschens verwirklicht werden. Die hellen geschwungenen Asphaltwege im Quartier stehen als Zitat für die Wegeführungen des ehemaligen Landschaftsparks. Haupt- und Nebenwege differenzieren sich durch unterschiedliche Wegebreiten. Die historische Treppenanlage zur Villa Mumm wurde erhalten.

Herr Hallfahrt vom Denkmalamt begleitete intensiv die Sanierung der denkmalgeschützten Mauer mit Zaun und Zauntor. Die zugewachsene Mauer und der Zaun wurden zunächst freigestellt, defekte Steine ausgetauscht und der Mauersockel aus Basaltlava stellenweise gerichtet. In Anlehnung an ein historisches Rosenrondell im Bereich der Mauerrundung im Norden soll noch eine mit Rosen bepflanzte Holzpergola als Sitzplatz eingebaut werden.

Um weitere Freiflächen für die hochwertige Wohnbebauung zu erhalten, erwarb FRANK Heimbau zusätzlich den 20 Meter breiten städtischen Grünstreifen zwischen der Kennedyallee und dem eigenen Grundstück. Offene Rasenflächen mit Solitäräumen und Gehölzclustern um die Wohngebäude prägen nun die Freiflächen des neuen Wohnquartiers. Der Charakter des Waldparks ist im südlichen Bereich heute noch zu spüren. Ein Rindenhäckselweg führt durch den vorhandenen Waldbestand und bindet den Waldspielplatz ein. Der überwiegende Teil des Baumbestands konnte hier

erhalten werden. Einzelne Charakterbäume wurden freigestellt. Die Pflanzenauswahl für die Gehölzcluster in den Rasenflächen orientierte sich unter anderem an historisch dokumentierten Pflanzenarten im Waldpark, wie Taxus und Rhododendron.

Mit dem Bundesamt für Kartographie und Geodäsie wurden Festlegungen hinsichtlich der Grenzbeplantung mit Heckenrosen abgestimmt und zur Optimierung der Grundstückszuschnitte tauschten FRANK Heimbau und das Bundesamt Flurstücke. Zahlreiche Abstimmungen mit der Bauaufsicht, dem Denkmalamt und dem Umweltamt waren für das Bauvorhaben erforderlich. Ein faunistischer Gutachter entdeckte den unter Schutz stehenden Heldbockkäfer in einer abgängigen Eiche. Diese wurde fachgerecht so zurückgeschnitten, dass keine Unfallgefahr für die Bewohner besteht und der Heldbockkäfer dort weiter leben kann. Da Eichen auch potentielle Lebensräume für Hirschkäfer sind, wurde im Waldbereich eine Hirschkäferwiege aus Eichenstammabschnitten angelegt.

Besondere planerische Herausforderung lag in der Integration parkunverträglicher Planungsinhalte. So wurden die Feuerwehruzufahrts- und Aufstellflächen in Schotterrassen hergestellt und mit dezenten niedrigen Markierungsquadern und Pollerleuchten gekennzeichnet. Entlang der Richard-Strauß-Allee wurde neben dem neuen Trafobauwerk der Besucherparkplatz angelegt, den eine Taxushecke zur Straße hin kaschiert. Das 100-jährige Hochwasser des Luderbachs erforderte die Anlage von Retentionsräumen in den Außenanlagen. Rasenmulden im Gelände kompensieren heute das durch die Baukörper verloren gegangene Überflutungsvolumen.

Dank der Bewirtung durch Fa. Fichter mit kalten Getränken und Knabberzeug war die Führung keine »trockene Baustelle«. Für die

sorgfältige und sehr gelungene Ausführung der Außenanlagen war Firma August Fichter GmbH aus Raunheim verantwortlich. Firma Nüthen Restaurierungen GmbH & Co. KG aus Erfurt führte gewissenhaft und fachgerecht die Sanierung der historischen Anlagen aus. Die Betonsitzquader und großformatigen Platten in den Eingangsbereichen sowie die Mauerabdeckungen und Sockelsteine für die neue Mauer, in



© Wolf/Deiter Hirsch (2)

Anlehnung an die historische Mauer, lieferte Firma Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG aus Heuchelheim. Auch die speziell für dieses Bauvorhaben von Büro Ipach entworfenen Markierungsquader für die Feuerwehrlflächen wurden als Sonderteile von Firma Rinn gefertigt.

Foto oben: Hirschkäferwiege aus Eichenstämmen.

Foto unten: Treppenanlage zum historischen Gartenteil.

Magie der Orte – urbane Räume im Kontext

Vortrag zur
DGGL Hessen
Mitgliederversammlung
14.04.2015,
19.00 Uhr
Palmengarten,
Frankfurt
am Main

Prof. Cornelia
Müller

Lützow 7
C. Müller
J. Wehberg
Landschafts-
architekten
Berlin

Landschaftsarchitektur bereitet ein weites Feld von Chancen und Möglichkeiten im Wandel der Epochen, die sich stetig verändernden Gesellschaftsformen, die Schichtung des kulturellen Erbes. Auch wird die Vorstellung von Natur, Landschaft und urbanem Raum durch den Menschen immerzu neu definiert sowie in der vielfältigen Wechselwirkung des Anthropogenen mit dem Natürlichen fortgeschrieben. Mit dem gestärkten Bewusstsein für die Umwelt wird die Theorie und Praxis zur Konzeptfindung und dem Entwerfen von »einfach, eindeutig und eindrucksvoll« der dem Natürlichen innewohnenden Konsequenz nähergebracht. In der Tradition der Garten- und Landschaftsarchitektur kommt der Pflanze hierbei ein besonders hoher Stellenwert zu. Mannigfaltig gefragt und gesucht

ist sie in der Symbolik, Heilkunde und im Nutzen bis hin zur Verschönerung der Lebenswelt des Menschen. Jede Gesellschaft und Epoche entwickelte eine ganz eigene Verwendung und Formensprache bei der Sorten- und Artenwahl, bei Habitus und Phänologie. Individuelle und reflexive Anwendung der Pflanzenverwendung schafft zeitgenössische, authentische, identitätsstiftende und charakterbildende Orte im Gefüge von Zeit und Raum, auch durch die jahreszeitlichen Aspekte der raumbildenden Wirkung und wechselnder Atmosphäre. Die Pflanze und das mit ihr geschaffene Bild von Garten und Landschaft lebt gleichfalls mit dem Jahr, altert und vergeht, macht wieder Platz für die zukünftige Entwicklung. Das Neue soll für den Ort und die Adresse sprechen. Fragen nach Partizipa-

tion, Nutzungsansprüchen, ökologischer Bedingtheit und Nachhaltigkeit werden selbstverständlich, sind konzeptimmanent, haben keinen ausschließlichen Charakter.

Die neuen Konzeptionen erwarten interdisziplinäre Zusammenarbeit als Team mit Stadtplanern, Architekten, Verkehrsplanern, Lichtplanern, Künstlern, Ökologen und Pflanzschulisten.

Die Kulturgeschichte bietet Konzepte, Kompositionsregeln, Bilder, Formen, Symbolik, die es zu entdecken und weiterzuentwickeln gilt. Die Vollkommenheit der Schöpfung, der Natur und der gestaltende Eingriff sind a priori keine unversöhnlichen Gegensätze und lassen es zu, die Geschichte eines Ortes immer wieder neu zu erzählen. Bei allen

Umfragen und Untersuchungen, die die heutigen Wünsche der Bürger an die Stadt, den öffentlichen Raum notieren, steht der Park, inmitten der Stadt, immer ganz oben – gleichgültig, welche Altersgruppe oder Bevölkerungsschicht man befragt. Jeder wünscht sich großzügige Naturräume, Parks oder Gärten, und jeder stellt sich dabei etwas anderes vor. Die Landschaftsarchitekten, traditionell ambitioniert, jedoch nicht zu verwechseln mit rückwärtsgewandtem Bewusstsein, sind Visionäre, denken ebenfalls an die Gestalt, die Entstehung urbaner Orte und die Unverwechselbarkeit der Adresse.

So z. B. der Elisengarten in Aachen als öffentlicher Garten: Neben der räumlichen und denkmalgerechten Öffnung des

Foto links:
Elisengarten.

Foto rechts:
Kurbad Meran.



© Jürg Hempel



© Erik-Jan Ouwerkerk



Gartens im Umfeld des Doms stand die Integration unterschiedlichster Nutzungsansprüche im Vordergrund. Die Neugestaltung bietet Orte urbanen Aufenthalts

und zur Kontemplation. Gleiches gilt für öffentliche Parks mit überregionaler Bedeutung, wie z. B. die Revitalisierung und städtebaulich/landschaftsarchitektonische Neuordnung des Kurbades Meran.

Urbane Orte und Prägnanz, wie z. B. das Internationale Handelszentrum in Berlin oder der Stadtplatz Kesselbrink in Bielefeld, entstehen durch intensive, konsequente und thematische Konzeptentwicklung und sachlich-fachliche, sorgfältige Präzision in der Ausführung, was die Transformation eines Ortes gelingen lässt. Die Unverwechselbarkeit und Individualität wie z. B. beim Jüdischen Museum Berlin, dem Neanderthal Museum in Mettmann oder dem Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück sind weitere Aspekte. Last not least sind urbane

Orte auch repräsentative Orte, die Gelassenheit und Atmosphäre für den Besucher vermitteln, wie das neue Regierungsviertel in Berlin im Spreebogen. Der 1997 international ausgelobte Wettbewerb - Freiflächen im neuen Regierungsviertel von Berlin - war mit einem 1. Preis für Lützuw 7 Ausgangspunkt für die Realisierung und Schaffung eines Ortes der Begegnung zwischen Öffentlichkeit und »der am Ort sichtbar, greifbar werdenden Politik«. Der Raum als Bühne interpretiert den Stadt- und Landschaftsraum, die Textur, das Maß des Ortes und fügt dem Gesamtensemble behutsam und sensibel eine eigene landschaftsarchitektonische Sprache hinzu. Die neuen Parkanlagen verstehen sich als demokratischer Raum mit einer repräsentativen Gelassenheit zwischen den weiten Flächen des Berliner



Fotos links:
Regierungsviertel,
Berlin.
Stadtplatz Kesselbrink,
Bielefeld.

Fotos rechts:
Neanderthal Museum,
Mettmann.
Int. Handelszentrum,
Berlin.

Tiergartens und der Spree als Flussraum. Zitat: »...was wir davon hoffen, ist die Wirkung und die Macht des Beispiels«
Peter Joseph Lenné



Dazwischen oder da draußen?! Grüne Räume in der Region

Wahrnehmung des Grüns zwischen Stadt und Region
Vortrag DGGL
06.05.2015

Mechthild Harting

Kennen Sie vielleicht noch den Begriff des Bauerwartungslandes? Früher, als noch kaum von Ökologie und wenig vom Landschaftsschutz die Rede war, da wurden gerne gemeinhin die freien Flächen am Rand einer Kommune, die Äcker und Felder, als Bauerwartungsland bezeichnet. Es schien nur eine Frage der Zeit zu sein, wann auch diese Areale sich in Neubaugebiete verwandelten.

Heute wird der Ausdruck in aller Regel nur noch im juristisch korrekten Sinn gebraucht. Aus dem allgemeinen Sprachgebrauch ist er weitestgehend verschwunden. Auch die Haltung, nicht bebaute Wiesen und Felder per se als potentielle Siedlungsflächen zu sehen, hat sich in den vergangenen 20 Jahren immer weiter abgeschwächt. Das Grün »da draußen« hat im naturschutzrechtlichen Sinn, aber auch in den Köpfen der Bürger allmählich einen Wert bekommen. Doch in Zeiten, in denen - wie derzeit in der Rhein-Main-Region - die Städte in den Ballungsräumen unerwartet stark wachsen, erlebt die Bauerwartungsland-Mentalität eine überraschende Renaissance. Angesichts eines

Zuzugs von jährlich 15.000 Menschen allein nach Frankfurt scheint für manchen wieder jede freie Fläche, selbst wenn sie mittlerweile geschützt ist, zur Disposition zu stehen.

Als ob sie es geahnt hätten, haben im Rhein-Main-Gebiet zwei Generationen von Regionalplanern ihre Aufmerksamkeit auf den Schutz des Grüns zwischen den Kommunen gelegt. Schon in den sechziger Jahren haben sie - zumindest für den Kern des Ballungsraums - entschieden, regionale Grünzüge auszuweisen, um sie vor Bebauung zu schützen. Ebenso wurden die Kalt- und Frischluftschneisen markiert, die vor allem der Großstadt Frankfurt in den Sommermonaten ein erträgliches Klima erhalten sollen. Natürlich ist in der Zwischenzeit hier und dort in die regionalen Grünzüge hineingebaut worden, sind Kaltluftschneisen ignoriert worden, dennoch ist eine planerische Hürde entstanden, die es zu überwinden gilt, ehe gebaut werden kann.

Für den Bürger sehr viel deutlicher zu spüren ist die Entscheidung, die Regionalplaner 20 Jahre später, im Jahr 1988, getroffen

haben: Die Schaffung des Regionalparks Rhein-Main. Die Idee war und ist bis heute, die regionalen Grünzüge endlich für jedermann erfahrbar zu machen. Dahinter stand der Gedanke, dass Dinge, die man kennt und schätzt, weniger schnell aufgegeben werden als noch so gemeinte Planeinträge.

Der Begriff des Parks im Wort Regionalpark ist dabei ein wenig verwirrend. Denn es sollten »draußen« vor den Toren der Städte nie Grünanlagen im klassischen Sinne geschaffen werden. Vielmehr geht es um ein gut erschlossenes Wegenetz durch die Landschaft des Rhein-Main-Gebiets. Die Landschaft soll zum Park werden. Und so wie es im klassischen Landschaftsgarten unverhofft Blickachsen etwa zu eigens geschaffenen Ruinen und Brücken gibt, versuchen auch die Macher entlang der Routen Attraktionen zu schaffen. Da wird Vorhandenes wie Aussichtspunkte und Naturdenkmäler einbezogen, aber es werden auch neue Attraktionen errichtet wie Türme, Stege und Plattformen, von denen ein weiter Blick in die Region möglich ist. Und es werden Anziehungspunkte

geschaffen, die historische, wirtschaftliche und heimatkundliche Bezüge zum Standort herstellen. Beispielsweise verweist das 1997 in Hattersheim geschaffene Rosarium darauf, dass bis in die siebziger Jahre von der Main-Taunus-Kommune aus das Rhein-Main-Gebiet mit Schnittrosen versorgt wurde. In Frankfurt-Oberrad, wo die sieben Kräuter der Grünen Soße angebaut werden, hat der Regionalpark sieben Gewächshäuser errichten lassen, jedes steht für eines der Grüne-Soße-Kräuter.

Rund 550 Kilometer Regionalpark-Routen gibt es inzwischen, dazu seit 2011 eine 190 Kilometer lange, durchweg befahrbare Rundroute, die in einem großen Bogen rund um Frankfurt führt. Und die Macher bauen und planen weiter. Eines haben sie schon erreicht: Die Routen werden genutzt, die Menschen sind in der Region unterwegs und kennen mittlerweile ihre Landschaft. Zumindest entlang der Routen ist das Grün der Region dank dieser Popularität geschützt. Was für ein Erfolg für die Planer und deren tolle Idee eines Regionalparks Rhein-Main!

Foto unten links:
Das Grüne-Soße-Denkmal in den Kräuterfeldern in Frankfurt-Oberrad.

Foto unten rechts:
»Sitzkiesel« als ein Erkennungszeichen der Regionalpark-Rundroute.

Foto unten links:
Das »Sonnendeck« bei Friedrichsdorf-Seulberg.

Foto unten rechts:
Skyline-Blick: Die Regionalpark-Rundroute bei Steinbach.



Wenn man in einem Garten nicht träumen kann ...

Gartenfilme im
Schloss Biebrich

Samstag,
21.11.2015,
19.00 Uhr

Filmsaal der FBW
Wiesbaden Schloss
Biebrich, Ostflügel

Monika
Horlé-Kunze

In Kooperation mit Ilona Grundmann Filmproduction und der Deutschen Film- und Medienbewertungsstelle lud die DGGL Hessen im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Der Grüne Salon« am 21. November 2015 zu einer Filmvorführung ein. Aus der Sendereihe »NEUE GARTENKUNST« präsentierten wir in intimer Studio-Atmosphäre drei Filme auf großer Leinwand. Es war ein Filmabend für Menschen, die schöne Gärten und gute Filme lieben. Unsere Gäste waren begeistert, die Filme beeindruckend und inspirierend, der Abend war ein großer Erfolg.

Das »Eden Project« von Tim Smit

Wie intergalaktische Riesenwaben liegen die größten Gewächshäuser der Welt in Cornwall. Nahe der südenglischen Kleinstadt St. Austell erheben sich futuristische High-Tech-Kuppeldächer bis zu einer Höhe von 55 Metern. Das »Eden Project« entstand nach einer Idee des englischen Archäolo-

gen und Gartenliebhabers Tim Smit. Von den Anfängen im Jahr 1995 bis zur Eröffnung der Anlage vergingen sechs Jahre. Ziel war es, eine natürliche Umgebung nachzuahmen, um Pflanzen und auch einige Tierarten aus aller Welt dort unterbringen zu können.

Unter den Dächern aus Kunststoff-Folie beherbergt das »Eden Project« eine Pflanzensammlung quer durch die Klimazonen der Welt: Über 100.000 Pflanzen aus ca. 5.000 Arten versammeln sich in dem von Menschen geschaffenen Biosphärenreservat. Ein Schwerpunkt liegt auf Pflanzung und Nachzucht vom Aussterben bedrohter seltener und alter Sorten.

Der Rundgang durch die »Biome« führt von Olivenhainen des Mittelmeerraumes bis zum tropischen Regenwald. Gründer Tim Smit verwirklichte mit dem Projekt seinen Traum vom Paradies – und eine Attraktion, die täglich mehrere tausend Besucher anlockt.



© Ilona Grundmann Production(4)

Im Kosmos des Charles Jencks

An der schottischen Westküste, nordwestlich von Dumfries, ist einer der spektakulärsten Gärten unserer Zeit entstanden: The Garden of Cosmic Speculation.

Gemeinsam mit seiner Frau Maggie Keswick, einer renommierten Expertin der Geschichte chinesischer Gartenkunst, hat Charles Jencks eine Gartenlandschaft mit riesigen Grashügeln und wundervollen Teichlandschaften geschaffen. Dazu Terrassen, Treppen und Kunstwerke. Inspiration fand Charles Jencks in Wissenschaft und

Mathematik. Er wollte mit diesem Garten althergebrachte Vorstellungen, wie ein Garten aussehen soll, in Frage stellen.

Vor allem die Anwendung des Konzepts der »geborgten Landschaft« macht den Garden of Cosmic Speculation zu einem eindrucksvollen Kunstwerk. Jencks und seine (inzwischen verstorbene) Frau Maggie Keswick nahmen sich die chinesische Gartenphilosophie zum Vorbild. So ist ihr Garten auch eine miniaturisierte und idealisierte Form der schottischen Highlands.



Zen und die Gärten von Shunmyo Masuno

Die japanische Gartenkunst hat eine jahrhundertalte Tradition und beeinflusst weltweit zeitgenössische Gartendesigner. Shunmyo Masuno ist einer der wichtigsten Gartenkünstler unserer Zeit: Der 50-jährige Professor für Gartendesign lebt in Yokohama, der zweitgrößten Stadt Japans. Er ist Zen-Priester in der 18. Generation und der letzte Geistliche, der aus dieser religiösen Inspiration heraus Gärten anlegt. Doch der Zen-Mönch zieht sich nicht hinter Klostermauern zurück. Seine Entwürfe finden sich mitten in den Zentren der Metropolen Tokio und Yokohama. Diese zeitgenössischen Gärten sollen nach dem Willen Masunos Oasen der Ruhe und Besinnlichkeit für gestresste Großstadtbewohner sein. Das Setzen der Steine ist für Shunmyo Masuno der entscheidende Akt seiner Gartengestaltung.

Wir freuen uns sehr, dass wir diese wunderbare Reihe mit unseren Kooperationspartnern im Jahr 2016 fortsetzen können. Am 18. November 2016 zeigen wir im Ostflügel des Schloss Biebrich drei weitere Filme aus der Reihe »Neue Gartenkunst«.

»NEUE GARTENKUNST« – die Filmreihe

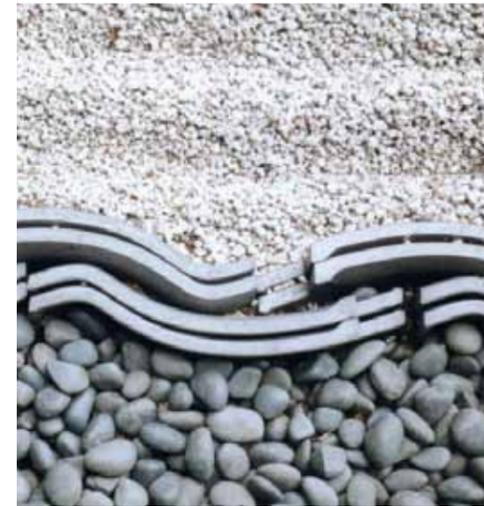
Die 13-teilige ARTE-Sendereihe »NEUE GARTENKUNST« dokumentiert die weltweit interessantesten Facetten und Protagonisten zeitgenössischer Gartengestaltung.

Im Auftrag von ZDF/ARTE besuchte Regisseur Christoph Schuch mit dem Kameramann Rüdiger Kortz und dem Tonmann Hans Warth-Leimbert Landschaftsarchitekten und Gartenkünstler in Europa, Asien, Australien und den USA.

Produziert wurde die »NEUE GARTENKUNST« von 2001 bis 2005 von der Ilona Grundmann Filmproduction aus Wiesbaden. Die Filme haben eine Länge von 26 Minuten. Im Jahr 2007 wurde »Im Kosmos von Charles Jenks« stellvertretend für die gesamte Reihe mit dem 1. Preis für die beste Dokumentation beim Gartenfilmfestival in Gaillac, Frankreich, ausgezeichnet.

Ilona Grundmann Production

Seit mehr als 30 Jahren produziert Ilona Grundmann vielfach preisgekrönte Filme, Kultur-Dokumentationen, Features und Porträts aus allen Teilen der Erde.



© Ilona Grundmann Production(S)



Vom Untergang des Bösen zum Untergang der Erkenntnis – Gartendarstellung in Lars von Triers *Melancholia* (2011)

Vortrag im
Palmgarten
Frankfurt
am Main
11.11.2015

Prof. Dr.
Nina Gerlach

2011 schickte der dänische Regisseur Lars von Trier mit *Melancholia* einen Film in die Kinos, der in bildgewaltiger Schönheit den Untergang der Welt darbietet. Ursache ist ein riesiger Gasplanet, der sich auf Kollisionskurs mit der Erde befindet und diese auch letztlich erreicht. Die verbleibenden Stunden vor dem Ende alles Irdischen lässt von Trier auf dem schwedischen Schloss *Tjolöholm* (1898-1904) und in dessen architektonischem Gartenkunstwerk spielen. Welt und Garten fallen in *Melancholia* also im doppelten Sinne zusammen.

Der Garten als Sinnbild einer guten Welt
Das metaphorische Verständnis des Gartens als Welt hat Tradition. So sieht etwa die natürliche Theologie die Welt als Garten, insofern sich in ihrer natürlichen Vollkommenheit göttliche Vollkommenheit spiegeln. Verbreitung findet diese Deutung irdischer Natur bis heute, etwa durch Verfilmungen wie Frances H. Burnetts *The Secret Garden* (1911), wenn es dort heißt: »If you look the right way, you can see that the whole world is a garden.« (Holland 1999).

Der Garten als Sinnbild des Bösen in der Welt

Von Triers Film stellt uns den Garten hingegen als Sinnbild des Bösen vor und den Weltuntergang als apokalyptische Befreiung von diesem, insofern eine Protagonistin meint: »Life on earth is evil. We don't need to grieve for it.« Der Garten steht also in von Triers Film gerade nicht für die gelungene Schöpfungsnatur, sondern für deren Zerstörung durch Unmoral. Diese Verknüpfung moralischer Verfehlung und architektonischer Gartenkunst ist filmhistorisch nichts Außergewöhnliches. So werden etwa in Stanley Kubricks *Paths of Glory* (1957) drei Soldaten unschuldig auf dem Parterre von Schloss Schleißheim hingerichtet und in Lewis Gilberts *Moonraker* (1979) bewohnt ein Rassenideologe Schloss Vaux-le-Vicomte. Dem gegenüber stehen in der Filmgeschichte seit 1945 zumeist Landschaftsgärten und die Gärten der Arts & Crafts-Bewegung. Ihre augenscheinliche Natürlichkeit dient in Kinder- und Liebesfilmen als Kulisse menschlichen Glücks. Die Filmgeschichte besetzt somit diejenigen

Werke der Gartenkunstgeschichte negativ, die den menschlichen Eingriff in die Natur zur Anschauung bringen. Sie folgt damit auf der visuellen Ebene einer naturrechtlichen Ethik, die »Natürlichkeit« mit dem Guten und einem Abweichen von derselben mit Verfehlung gleichsetzt; so auch in *Melancholia*.

Gartendarstellung als Symbol des Verlusts des Erkenntniszugangs zur Welt

Die Inszenierung des Gartenkunstwerkes von Schloss *Tjolöholm* in *Melancholia* erinnert zudem an Alain Resnais' Film *L'Année dernière à Marienbad* (1961). In der berühmtesten Einstellung des französischen Klassikers werfen zahlreiche Personen ihren Schatten auf die Hauptachse der Anlage von *Schloss Nymphenburg*; die künstlichen »Buchsbaumpyramiden«, die dort aufgestellt wurden, jedoch nicht. Von Triers Gartendarstellung zeigt ebenfalls ein irritierendes Schattenspiel. Die Eiben der Anlage von *Schloss Tjolöholm* werfen Schatten in zwei Richtungen. Wie ist dieses Zitat zu deuten? Resnais' Werk gilt als eines der ersten Filme der

Postmoderne. Diese ist gekennzeichnet von dem Bewusstsein, dass sich die Welt einer eindeutigen Deutung entzieht und sich der Blick auf dieselbe je nach Perspektive verändert. Als Resultat entstehen verschiedene gleichwertige Annahmen über die Welt. Die Darbietung des physikalisch nicht zu erklärenden Schattenspiels in *L'Année dernière à Marienbad* kann als Sinnbild dieses Verlusts von eindeutiger Gewissheit angesehen werden, den der Mensch in der Postmoderne erfährt. In der Perspektive dieses filmhistorischen Gartenzitats wäre dann der Weltuntergang in *Melancholia* auch als Verlust des einen gesicherten Weltzugangs in der Postmoderne zu deuten.

Weiterführende Literatur:
Nina Gerlach: *Gartenkunst im Spielfilm. Das Filmbild als Argument*. München: Wilhelm Fink Verlag 2012.
Nina Gerlach: »Das kinematographische Bild der Vierten Natur«. In: Stefan Schweizer, Sascha Winter (Hg.): *Geschichte der Gartenkunst in Deutschland. Von der frühen Neuzeit bis in die Moderne: Geschichte – Themen – Perspektiven*. Regensburg: Schnell + Steiner 2012, 479-491.
Christoph Grunenberg/Eva Fischer-Hausdorf (Hg.): *Letztes Jahr in Marienbad. Ein Film als Kunstwerk*. Köln: Wienand 2015.
Andreas Jäcke: *Krisen-Rezeption oder was Sie schon immer über Lars von Trier wissen wollten, aber bisher Jacques Derrida nicht zu fragen wagten*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014.
Christopher Peterson: »The Magic Cave of Allegory: Lars von Trier's *Melancholia*«. In: *Discourse* 35/3 (2013), 400-422.



Anmerkungen zum Einfluss André Le Nôtres auf den Städtebau

Vortrag am
11.03.2015
Frankfurt
am Main
Palmengarten
Siesmayersaal

Prof. Dr. Stefan
Schweizer

Zu den Verdiensten der Ausstellungen und Publikationen, die anlässlich des 400. Geburtstags André Le Nôtres 2013 organisiert bzw. veröffentlicht wurden, zählt zweifellos auch der Umstand, dass die Beziehungen zwischen Gartenkunst und Städtebau neu beleuchtet wurden. Dabei ging es weniger um die für die heutige Landschaftsarchitektur zentrale Aufgabenstellung urbaner Grünanlagen als um eine Neubewertung des Einflusses der Gartenkunst auf den Städtebau in historischer Perspektive. Indem etwa die von Georges Farhat sowie Patricia Bouchenot-Déchin kuratierte Ausstellung im Versailler Schloss die Spuren des Le Nôtreschen Erbes bis heute verfolgte, eröffneten sie teilweise neue Perspektiven auf die Vorgeschichte der modernen und zeitgenössischen Landschaftsarchitektur.

Die Bedeutung André Le Nôtres für den Städtebau des 18. bis 21. Jahrhunderts erwächst nicht direkt aus dem Wirken Le Nôtres.

Weder hat der französische Hofgärtner und künstlerische Impresario Ludwigs XIV. diesen Anspruch je geäußert, noch hat er Städte geplant. Mit dem *Jardin des Tuileries* war er freilich an einem Projekt beteiligt, das die westliche Stadtgrenze von Paris neu definierte (Abb. 1). Die Festungsbastion verwandelte er in eine Aussichtsplattform und schuf so eine nicht nur optisch transparente Stadtgrenze. Mit der Anlage einer die Gartenachse verlängernden Straße, der späteren *Avenue des Champs-Élysées*, erschloss er ein Waldareal und formatierte die zukünftige westliche Stadterweiterung.

Mit Projekten wie der Umgestaltung des am westlichen Stadtrand von Paris liegenden *Jardin des Tuileries* qualifizierte Le Nôtre die Gartenkunst zu einer Kunst der monumentalen Raumschöpfung. Dabei verfügten seine großräumigen künstlerischen Entwürfe, allen voran der Schlosspark Versailles (Abb. 2), über zwei grundlegende Eigenarten: Sie erschlossen den

abgegrenzten Gartenraum mit Wegesystemen auf eine rationale Art und boten in Form von Sichtachsen eine visuelle Beziehung zur umgebenden Landschaft. Unter Le Nôtre verwandelte ein neuer Maßstab Gartenkunst in Landschaftsarchitektur.

Bereits Zeitgenossen erkannten diese Dimension der Gartenkunst, wenn sie Analogien zwischen Gartenkunst und Städtebau anstrebten. Dezallier d'Argenville, der wichtigste Theoretiker des Barockgartens, stellte diesen Zusammenhang in seinen Bemerkungen zu Alleen 1709 als einer der ersten her: »Die Alleen in den Gärten sind wie die Straßen in den Städten. Sie führen einen bequemlich von einem Ort zum anderen, und sind gleichsam Wegweiser, welche durch den ganzen Garten führen«. Noch entschiedener verwies der Geistliche und Architekturtheoretiker Marc-Antoine Laugier auf die Gestaltungsparallelen zwischen Gartenkunst und Urbanistik. 1753 forderte er die Adaption gartenkünstlerischer

Modelle zum Zwecke der städtischen Verschönerung: »Die wesentliche Schönheit eines Parks beruht auf der großen Zahl der Wege, ihrer Breite und ihrem geraden Verlauf. [...] Wenden wir doch diese Ideen praktisch an und planen wir unsere Städte nach dem Vorbild unserer Parkanlagen.« Die Aneignung gartenkünstlerischer Elemente durch den Städtebau legitimierte Laugier mit der im 20. Jahrhundert wieder aufgegriffenen Vorstellung von Stadträumen als Landschaften.

Selbst Historiographen des 19. Jahrhunderts, die der barocken Gartenkunst Frankreichs nicht viel abgewinnen konnten, entdeckten die Nähe zum Städtebau und damit neue Qualitäten in den Schöpfungen Le Nôtres. Der Gärtner Oscar Teichert hebt in seiner *Geschichte der Ziergärten und der Ziergärtnerei in Deutschland* (1856) die »gewaltigen Laubstädte« – gemeint waren die monumentalen Boskettis – der französischen Gartenkunst im Zeitalter Le Nôtres hervor.

Abb. 1: Blick in den *Jardin des Tuileries* und die *Champs-Élysées*, Stich von Adam Pérelle, 1680, Stiftung Schloss und Park Benrath.

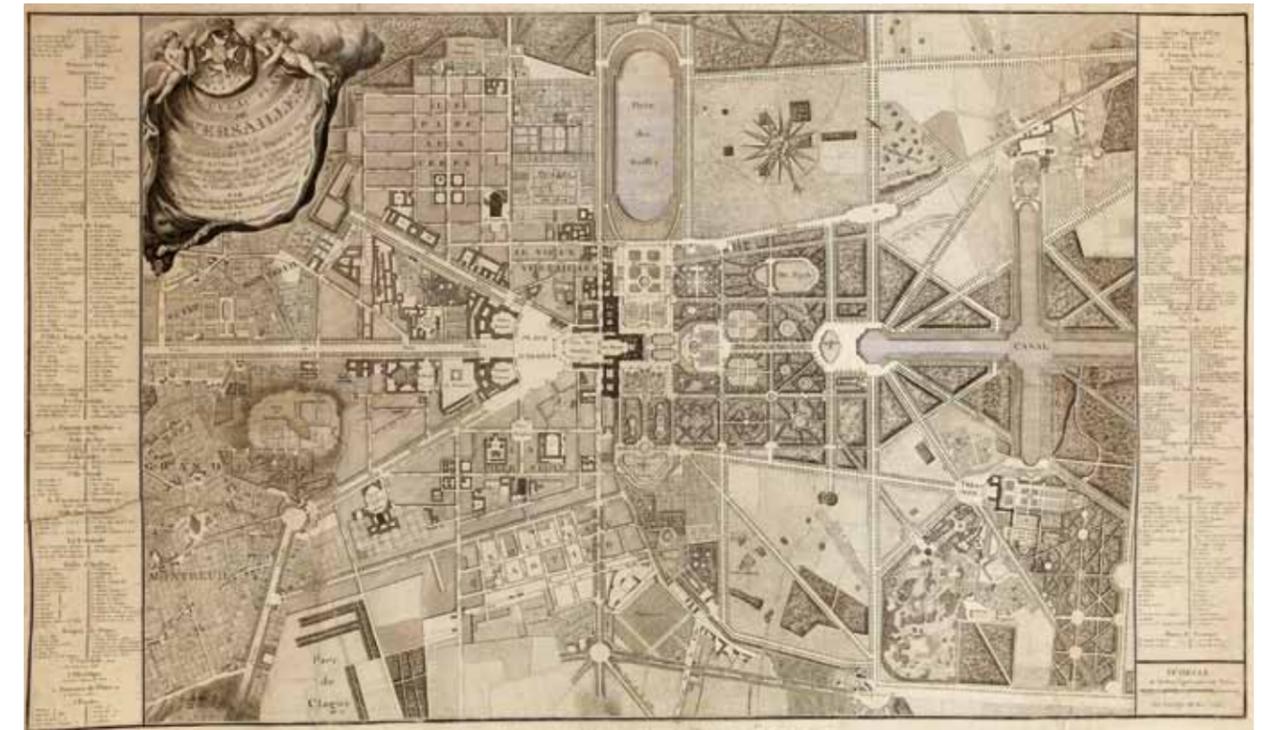


Abb. 2: Grundrissplan von Versailles, Stich 1787, Stiftung Schloss und Park Benrath.



Abb. 3: Washington-Plan von L'Enfant, 1791, Faksimile von 1887, Library of Congress, aus: Peter R. Penczer, *The Washington National Mall, Arlington, Virginia* 2007, S. 6.

Auf der anderen Seite adaptierten Vertreter des Städtebaus und der Stadtplanung Modelle Le Nôtres für großmaßstäbliche Raumorganisation, wie etwa Adolphe Alphand, der für die Pariser Park- und Promenadenplanung verantwortliche Ingenieur unter Georges Eugène Haussmann. Noch deutlicher fiel der Bezug bei der Stadtplanung in Washington D.C. um 1900 aus, die bis heute das Bild der US-amerikanischen Hauptstadt prägt.

Bereits die städtebaulichen Anfänge Washingtons sind von einem starken Einfluss gartenkünstlerischer Räumerschließung geprägt. Der den Planungen ab 1791 zugrunde liegende Entwurf Pierre L'Enfants beruht auf einer Verknüpfung von Rastergrundriss und diagonal geführten Hauptstraßen, wie man das etwa aus dem Schlosspark

Versailles kennt (Abb. 3). L'Enfant, 1754 geboren, wuchs in Versailles auf und hatte an der Pariser Kunstakademie studiert. Er war bestens geeignet, europäische Maßstäbe für Haupt- und Residenzstädte in die neu gegründeten Vereinigten Staaten zu importieren. Sein Grundriss für Washington war symbolisch aufgeladen: die 15 Plätze symbolisierten die 15 Bundesstaaten. Die gesamte Anlage der Mall lief auf eine Erhebung zu, auf der ab 1793 das Kapitol entstand. Auch die anderen Staatsbauten, u. a. das Weiße Haus und der Oberste Gerichtshof, wurden im Sinn einer Staatssymbolik zu räumlichen Bezugspunkten.

Das zentrale Element bildete die von Beginn an so genannte *Mall*. Der Begriff *Mall* leitet sich von dem in Gärten praktizierten *Paille-Maille*-Spiel, engl. *Pall Mall*, einem

Vorläufer des Croquet, ab. Gestalterisch war die lang gestreckte und von Ulmen begrenzte Rasenfläche westlich des Kapitols an das monumentale *Tapis vert* im Park von Versailles angelehnt. Die axiale Struktur wurde durch das knapp 170 Meter hohe, zwischen 1850 und 1884 errichtete

geschütteten Hügel erbaute Henry Bacon zwischen 1915 und 1922 das Lincoln-Memorial. Ihm ist nach Osten ein langgestrecktes Bassin vorgelagert, das im Plan der McMillan-Kommission tatsächlich nach dem Vorbild des *Grand Canal* in Versailles eine kreuzförmige Grundform besitzt.



Abb. 4: McMillan-Plan 1902, aus: ebd., S. 24.

Washington Monument noch verstärkt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte eine Neuplanung des Areals unter dem Einfluss des *City Beautiful Movement*. Im März 1900 gründete der Senat die *United States Senate Park Commission*, die sich auch mit der Transformation der Mall in eine *National Mall* beschäftigen sollte (Abb. 4). Als politischer Kopf der Kommission fungierte James McMillan, der Senator von Michigan. Er versammelte die wichtigsten amerikanischen Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner um sich, darunter Daniel Burnham, Frederick Law Olmsted, Jr., Charles F. McKim und Augustus Saint-Gaudens.

Im Zuge dieser Planungen verlängerte man nach 1900 die Mall vom Kreuzungspunkt der Achsen nach Westen. Auf einem auf-

Auch ohne dieses Detail, das die unmittelbare Orientierung an Versailles deutlich werden lässt, ist klar erkennbar, dass sich die Stadtplaner Washingtons von Pierre L'Enfant bis hin zur McMillan-Kommission an der Struktur barocker Gartenanlagen orientierten. Sie adaptierten axiale Grundformen sowie ein Verbindungssystem mittels Diagonalen, die als promenadenartige Blick- und Verkehrsachsen fungieren und aktualisierten damit die schöpferischen Konzepte Le Nôtres.

Altägyptische Gärten – die ältesten Gärten der Welt

Vortrag am
11.02.2015
Frankfurt
am Main
Palmengarten
Siesmeyersaal

Dr. Christian E.
Loeben

Die Quellenlage zu antiken Gärten im Niltal ist ausgesprochen vielfältig. Gärten werden in hieroglyphischen und anderen altägyptischen Texten erwähnt und sogar beschrieben. Es gibt unzählige zeitgenössische Darstellungen von ägyptischen Gärten, allein an die 50 in den Gräbern der Elite des Neuen Reiches in Theben-West. Hinzu kommt, dass in den letzten Jahren auch eine Reihe von Gärten bei archäologischen Arbeiten in Ägypten und im Sudan ausgegraben wurde. Damit sind uns antike Gärten im Original erhalten, die uns nun in die Lage versetzen, die genannten indirekten Informationen wie Texte und Abbildungen mit den gemachten Funden unmittelbar zu vergleichen.

Zu den jüngsten dieser archäologischen Entdeckungen gehört der 3850 Jahre alte Garten im Gehöft einer Verwaltungsresidenz in Abydos-Süd (Mittelägypten) mit einer Setzung von drei Reihen mit jeweils vier Sykomorenbäumen – aller Wahrscheinlichkeit nach der älteste im Original nachgewiesene Privatgarten der Menschheit!



Abb. 1:
Gartendarstellung
im Grab von Ineni,
Theben-West
(Umzeichnung der
Malerei: Norman de
Garis Davies).

Das weite Spektrum von Informationen, das uns die Quellen zu antiken Gärten im Niltal bieten, erlaubt uns auch, ganz unterschiedliche Typen von Gärten, die von den Ägyptern angelegt wurden, zu definieren. Neben Gärten in den Residenzen hoher Verwaltungsbeamter gab es sie natürlich auch in den Palästen der königlichen Familie. Gärten gehörten zu den Wohnhäusern der Elite. Auch Tempelanlagen waren offensichtlich ohne die sie umgebenden Gärten undenkbar, und es gab Gärten für die Toten – reale in der Nähe der Grabanlagen und ideale Wunschgärten im Repertoire der Wandbilder innerhalb der Gräber. Sie waren im täglichen Leben aller Bevölkerungsschichten Ägyptens kaum wegzudenken, und so verwundert es auch gar nicht, dass Gartenpflanzen sogar zu sprechenden Protagonisten in der ägyptischen Literatur werden konnten. Aus der Regierungszeit des Pharaos Amenhotep III. (Neues Reich, 18. Dynastie, 1390-1353 v. Chr.) kennen wir dank eines erhaltenen Etiketts eine Schrift mit dem Titel »Buch von der Sykomore und dem Moringabaum«, offensichtlich eine Pflanzenfabel, deren Inhalt jedoch leider nicht überliefert ist. Gartenpflanzen, die wie Menschen fühlen und sprechen, sind auch aus anderen ägyptischen Texten her gut bekannt. Ein Papyrus im Ägyptischen Museum in Turin hat uns die letzten drei Strophen eines Liebesgedichtes erhalten, in dem ein Granatapfelbaum (maskulin), ein Feigenbaum und eine junge Sykomore (beide feminin) darin wetteifern, wessen Schatten von (menschlichen) Liebenden als Ort für Liebesabenteuer wohl am meisten geschätzt wird. Am Ende siegt die junge Sykomore und spricht:

»Komm (Liebende), verbringe diesen Tag im Glück sowie morgen und übermorgen, bis zu drei Tagen, sitzend unter meinem schattigen Laubwerk! (...)
Ich bin die Verschwiegenheit (selbst) und

sage nicht, was ich sehe; kein Wort werde (ich davon) erzählen!«

Offensichtlich waren die Erwartungen und Sehnsüchte, die im pharaonischen Ägypten an den Garten als Ort der Erholung, Zerstreuung und Erbauung gestellt wurden, unseren heutigen nicht unähnlich. Aus diesem Grund ist es auch nur allzu verständlich, dass in ganz unterschiedlichen Kulturen und Religionen paradisiische (Ur-) Zustände ausgerechnet in einem Garten lokalisiert werden, in einem abgeschlossenen irrealen Gebiet, das sich auffällig von der realen Außenwelt unterscheiden soll. Kurzum, der Garten ist immer ein Idealbiotop, nach dem man sich sowohl im wirklichen Leben als auch in einer jenseitigen Existenz sehnt. Und diesen hohen Ansprüchen konnte der altägyptische Garten durchaus gerecht werden!

Im Folgenden sollen einige ausgewählte Beispiele für altägyptische Gärten vorgestellt werden. Als »Bürgermeister von

Theben«, »Bauleiter im Amun-Tempel« und »Bauleiter des Königsgrabes« war Ineni einer der höchsten Beamten während der Regierungszeiten der Pharaonen Amenhotep I. und Thutmosis I. am Beginn der 18. Dynastie (Neues Reich, um 1490 v. Chr.). Er wurde in einem sehr beeindruckenden Grab in der dem Tal der Könige vorgelagerten Hügelkette bestattet, wo die Gräber der hohen Beamten des Neuen Reiches angelegt waren. Auf der Rückseite eines Pfeilers der Grabfassade ist die farbige Darstellung des Anwesens von Ineni mit einem riesigen, hinter einer hohen Mauer verborgenen Garten gemalt (Abb. 1). Dessen Zentrum ist ein Teich, in dem Lotusblüten erkennbar sind und aus dem ein Diener Wasser schöpft. Der Teich war ein solch integraler Bestandteil eines jeden ägyptischen Gartens, dass er Gärten generell ihren altägyptischen Namen gab: SCHA heißt sowohl See/Teich als auch Garten, im Sinne von »Seegebiet/-gelände/-land«. Über dem Teich in Inenis Gartendarstellung befinden sich drei gleich-



Abb. 2:
Gartendarstellung im
Grab von Rehmire,
Theben-West (Foto:
Brigitte Goede, Varel).

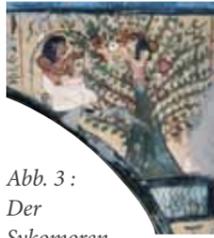


Abb. 3:
Der
Sykomoren-
baum als Leben-
spendende Göttin,
Malerei im Grab des
Paschedu, Theben-
West (Foto: Ursula
Mangold, Fellbach).



Abb. 4:
Bäume- und Pflan-
zendarstellungen im
Grab von Sennedjem,
Theben-West (Foto:
Ursula Mangold,
Fellbach).

große Bildstreifen mit Darstellungen von Bäumen, wobei in der Mitte des unteren Bildstreifens Dattel- und Dumpalmen abgebildet sind. Dum- oder Argunpalmen finden sich auch in der rechten Hälfte zweier weiterer Bildstreifen im oberen Teil der Szene. Auf deren linker Seite sind der an einer Lotusblüte riechende Ineni und seine Frau in einem Gartenkiosk sitzend zu sehen. Vor ihnen steht ein Diener, eventuell der gleiche, der zuvor Wasser am Teich geschöpft hat, welches er jetzt dem Grabherrn und seiner Frau darreicht. Über dem Diener befindet sich in drei Kolumnen folgender, auf Ineni bezogener Text: »Seinen Garten im Westen (d.h. im Totenreich) durchqueren, sich erfrischen unter seinen Sykomoren, diese (des Gartens große und) perfekten Bäume sehen, die er auf Erden angepflanzt hat unter dem Lob dieses edlen Gottes Amun, dem Herrn von Karnak«. Anschließend folgt eine Liste von annähernd 500 Bäumen, unter denen sich folgende befinden: »73 Sykomoren, 31 Mimosops-Bäume, 170 Dattelpalmen, 120 Dumpalmen, 5 Feigen, (...) 12 Weinstöcke, 5 Granatapfelbäume, (...) 1 Argunpalme,

(...) 9 Weiden und 10 Tamarisken«. Sollten diese Angaben zutreffen – und es gibt keinen Grund daran zu zweifeln –, dann darf man sich Inenis Garten nicht gerade als Schrebergarten, sondern als recht stattliches Anwesen vorstellen.

Unter Pharao Thutmosis III. (Neues Reich, 18. Dynastie, 1479-1425 v. Chr.) war Rechmire Wesir. Dieses nach dem König zweithöchste Amt im Staate gestattete Rechmire, sich in Theben-West das größte Beamtengrab des Neuen Reiches anzulegen. Die riesigen, völlig bemalten Wandflächen beinhalten auch eine Darstellung von Rechmires Garten (Abb. 2). Der durch ein Tor (links) zu betretende Garten ist auch hier um einen Teich herum angelegt, auf dem eine Barke mit einer Statue des Rechmire schwimmt, die von Männern an beiden Seiten der Ufer getreidelt wird. Direkt am Teich und ganz außen sind Sykomoren in Reihen gepflanzt. In einer Pflanzreihe dazwischen sind Dattel- und Dumpalmen zu erkennen, die von einem Mann beerntet und von zwei weiteren bewässert werden. Die zuvor beispielhaft vorgestellten Pri-

vatgärten hoher Beamter des ägyptischen Verwaltungsapparates verdeutlichen einen generell geltenden, erheblichen Unterschied zwischen den altägyptischen und unseren heutigen Gärten: Die Auswahl der im ägyptischen Garten vorkommenden Pflanzen ist weniger zur Zierde, sondern vielmehr zum Nutzen geschehen, obwohl auf schöne Pflanzen wie Klatschmohn, Kornblumen und Mandragora natürlich nicht verzichtet wurde (Abb. 4). Sowohl die sehr pflegeaufwändigen Sykomorenbäume als auch die Dattel- und Dumpalmen sind neben willkommenen Schatten- vor allem bedeutende Nahrungsspender. Aus diesem Grund hat sie sich der Ägypter auch als Inkarnationen von Gottheiten vorgestellt, die die Toten ernähren (Abb. 3). So kommt dem Garten auch die Rolle eines Ortes zu, an dem sich nicht nur die Menschen, sondern vor allem auch die Götter gerne aufhalten. Dass dem Garten damit auch die Funktion eines Tempels zukam, macht ganz besonders einer jener Privatgärten deutlich, die im frühen 20. Jahrhundert von deutschen Archäologen in Achet-Aton, d. h. »Lichtland des (Sonnengottes) Aton« (dem heutigen Amarna), ausgegraben wurden. Bei Achet-Aton handelte es sich um die bereits in seinem fünften Regierungsjahr von Pharao Amenhotep IV./Echnaton neu errichtete Residenzstadt in Mittelägypten. Im Zentrum der für ägyptische Verhältnisse außergewöhnlich gut erhaltenen Stadt wurden die Palast- und Tempelanlagen errichtet. Um sie herum befanden sich die Gehöfte der hohen Beamten und Priester, 532 Wohnanlagen, die von den Archäologen genau untersucht werden konnten. 22 von ihnen besaßen auch Gärten, die nicht selten die Größe von annähernd einem Drittel der Gehöftfläche einnahmen. Diese Gärten können nun definitiv nicht nur als reine Erholungsanlagen betrachtet werden. Die meisten von ihnen besitzen in ihrem Zentrum neben dem obligatorischen Teich auch einen

kapellenartigen Bau und viele auch einen Eingang, der einen Pylon, das typische ägyptische Tempeltor, aufweist. Dies macht sie zu religiösen Installationen, zu regelrechten Miniaturtempelanlagen. Als ganz besonderes Beispiel dafür kann das Gehöft eines »Vorstehers der Rinder des (Gottes) Aton«, dessen Eigenname während der Ausgrabungen leider nicht zutage kam, herangezogen werden (Abb. 5-6). Die an den gefundenen Pflanzgruben eindeutig erkennbare Art und Weise, wie die Bäume im Garten gesetzt sind, entspricht der Stellung von Säulen in ägyptischen Tempeln. Vergegenwärtigt man sich nun, dass von der altägyptischen Tempelarchitektur immer als »zu Stein gewordener Natur« gesprochen wird – die Säulen repräsen-

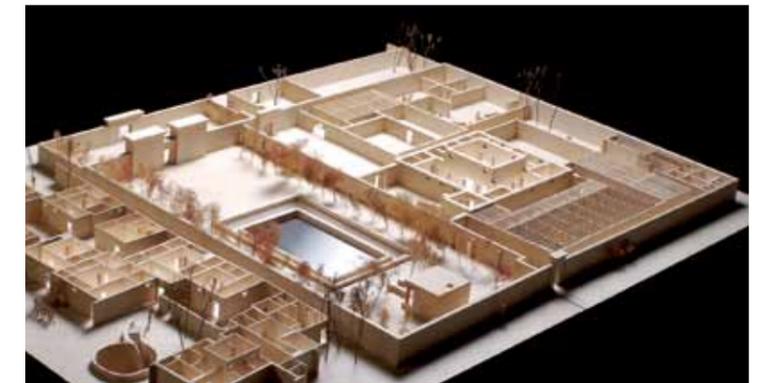


Abb. 5:
Modell des Gehöfts
des »Vorstehers der
Rinder des (Sonnengottes)
Aton« (Foto:
René Staebler; mit
Dank an Christian
Tietze, Abteilung
Bau- und Stadtbaugeschichte,
Historisches Institut der Universität
Potsdam).

tieren bekanntermaßen immer Pflanzen, hauptsächlich Papyrus –, dann können wir in diesem Garten genau die Umkehrung dessen beobachten. Dort wo sonst steinerne Tempelsäulen sitzen, kommen im Garten Bäume zum Einsatz. Dass diese Angleichung besonders in Achet-Aton unproblematisch möglich war, liegt unter anderem an dem ganz besonderen Vorzug, den Echnaton dem Sonnengott gab, weshalb seine Tempel zwar Säulen, aber keine von ihnen getragenen Dächer aufweisen. Dies war natürlich mit Bäumen im Garten ganz genauso der Fall. Übrigens entnehmen die Archäologen aus all denjenigen Baumpflanzgruben, in denen sich noch Wurzelreste erhalten hatten, Proben und



Abb. 6:
Grundriss des Gehöfts
des »Vorstehers der
Rinder des (Sonnengottes)
Aton« mit der
großen Gartenanlage
(unten) und den
darin gut erkennbaren
Baumpflanzungen
(Grabungsplan von
Ludwig Borchardt).

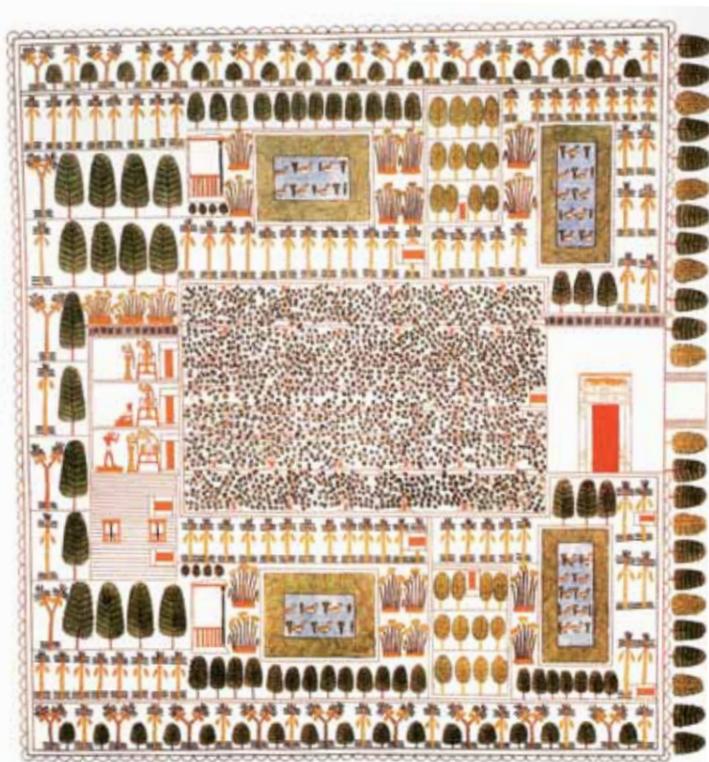


Abb. 7: Abbildung des Amun-Tempels von Karnak im Grab des Sennefer, Theben-West (Zeichnung der heute kaum noch erhaltenen Malerei durch die Ägypten-Expedition von Ippolito Rosellini).

schickten sie an das Botanische Museum in Berlin. Offenbar durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs sind leider von dorthin keine Untersuchungsergebnisse bekannt geworden und die eingeschickten Proben scheinen verloren gegangen zu sein. Deshalb sind die Typen der damals gepflanzten Bäume bedauerlicherweise unbekannt.

Eine weitere Besonderheit der Kunst der Epoche von Pharao Echnaton ist, dass in den Reliefs der Gräber der hohen Beamten, die sich in den Hügeln rund um das Stadtgebiet von Achet-Aton befinden, auch die Tempel der Stadt illustriert sind. Anhand dieser Darstellungen wissen wir, dass die Tempel von Amarna mit Bäumen umstellt waren und sich um ihre Teiche herum weitreichende Gartenanlagen befanden (Abb. 8). Diese Wiedergaben stimmen erstaunlich genau mit den Grabungsergebnissen überein: Pflanzgruben für Bäume wurden z. B. an den Außenmauern des sogenannten »Kleinen Aton-Tempels« von Achet-Aton gefunden.

Vor und nach der nur knapp 20 Jahre währenden »Amarnazeit« von Pharao Echnaton war der Tempel des Gottes Amun von Karnak (im heutigen Luxor, Oberägypten) der bedeutendste in Ägypten. In seiner enorm ausgebauten Gestalt aus der Zeit um Christi Geburt kann er heute sicher als die größte antike Tempelanlage der Welt gelten. Es gibt zwei zeitgenössische Abbildungen von Gartenanlagen, die im Kontext des Amun-Tempels stehen. Zum einen besitzen wir die Darstellung des Tempelgartens, einer den zuvor beschriebenen Gärten ähnlichen, quadratischen Gartenanlage. Diese Wiedergabe befindet sich im Grab des Bürgermeisters von Theben, Sennefer, das auch für seine Weinlaubdecke in der unterirdischen Grabkammer berühmt ist (Regierungszeit von Pharao Amenhotep II., 18. Dynastie, 1425-1400 v. Chr.). Die Darstellung ist heute leider schlecht erhalten, aber dank einer 1828 angefertigten Kopie überliefert (Abb. 7). Der Garten konnte durch ein an einem Kanal gelegenes Tor (rechts) betreten werden. In seinem Zentrum liegt diesmal ein großes, von Weinpflanzungen bedecktes Gebiet, an das sich Kapellen für den Kult an Königsstatuen anschließen. Vier Teiche gibt es in diesem Garten, der auch von schriftlichen Erwähnungen her bekannt ist, und wiederum Baumpflanzungen in geraden Reihen.

Einmalig für ägyptisches Kunstschaffen ist die als äußerst realistisch anzusehende Darstellung des Amun-Tempels im thebanischen Grab von Nefertit (Ende der 18. Dynastie, um 1320 v. Chr.). Die Darstellung (Abb. 9) steht im Kontext eines offensichtlich sehr denkwürdigen Besuches des Grabbesizers im Tempel, wo er bis zum Tor des Vierten Pylons, jedoch nicht ins Tempelinnere vorgelassen worden war. Nach neueren Erkenntnissen näherte er sich diesem Tor von Süden her, wo ein Stichkanal bis an den Südeingang des Tempels heranführte. Schon das Gelände in der

Umgebung des Kanals und der Anlegestelle ist als Garten gestaltet. Bemerkenswert ist, dass Pflanzungen von Sykomorenbäumen den Tempel einrahmen, wie in der Darstellung eindeutig zu erkennen ist. Von diesen konnten aber wegen der ständigen Tempel-Um- und Anbauten archäologisch keine Spuren mehr nachgewiesen werden.

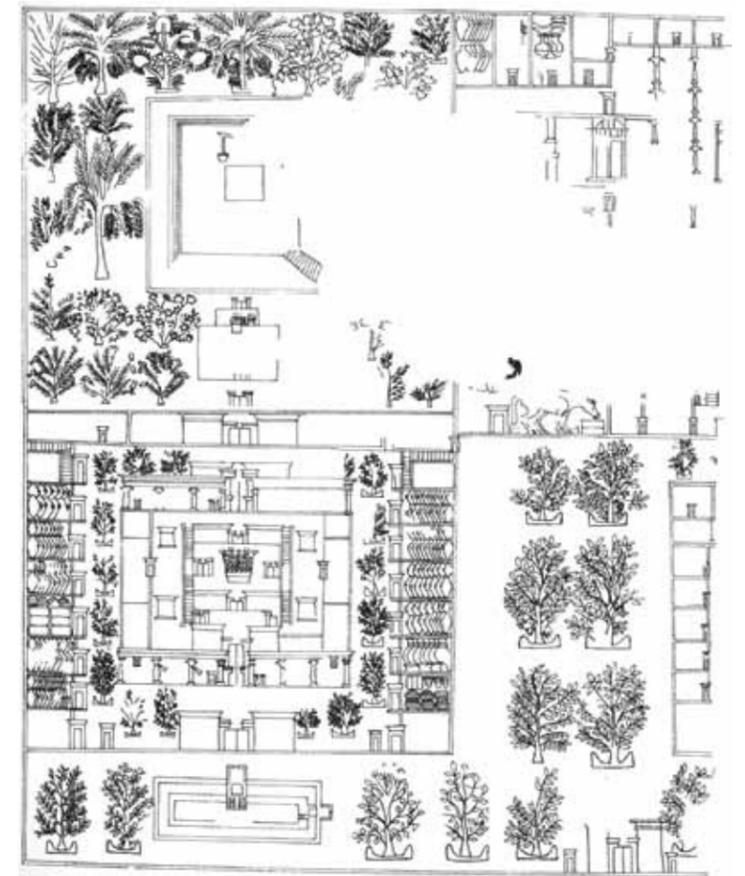
Ein antiker Tempelgarten aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. konnte jedoch jüngst in Musawwarat es-Sufra (oberes Niltal, heutiger Sudan) von Ägyptologen der Humboldt-Universität zu Berlin ausgegraben werden. Neben den oben besprochenen Privatgärten von Amarna ist der bedeutendste archäologisch nachweisbare Garten Ägyptens der Residenzgarten von Tell el-Daba' im östlichen Nildelta (um 1600 v. Chr., von österreichischen Ägyptologen ausgegraben). Auch diese beiden Gärten waren Gegenstand der ersten Ausstellung, die sich mit dem Thema der altägyptischen Gärten beschäftigte: »Unweit von Eden: Altägyptische Gärten – Paradiese in der Wüste«, die 2009 - 2010 im Museum August Kestner in Hannover zu sehen war. In der sie begleitenden Publikation »Die Pflanzen im altägyptischen Garten – Ein Bestandskatalog der ägyptischen Sammlung im Museum August Kestner« werden die Gärten von den Ausgräbern selbst ausführlich vorge-

Literatur:
 Christian E. Loeben, Sven Kappel: Die Pflanzen im altägyptischen Garten – Ein Bestandskatalog der ägyptischen Sammlung im Museum August Kestner. Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2009 (darin auch besonders die Beiträge von Dieter Eigner, Marc Loth und Pavel Wolf zu den Beispielen von ausgegrabenen Gärten sowie mit ausführlicher Literaturliste)
 Sven Kappel, Christian E. Loeben: Gärten im alten Ägypten und in Nubien: 2000 v. Chr. – 250 n. Chr., AIDA (Archäologie, Inschriften und Denkmäler Altägyptens) Bd. 1, Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2011



Abb. 8: Darstellung eines Tempels in Achet-Aton im Grab des Merire, Amarna-Nord (Umzeichnung des Reliefs: Norman de Garis Davies).

Abb. 9: Illustration des Amun-Tempels und seiner ihn umgebenden Gärten im Grab von Nefertit, Theben-West (Umzeichnung der Malerei: Norman de Garis Davies).



stellt. Leider ist dieser Ausstellungskatalog seit einiger Zeit vergriffen, seine einleitenden Kapitel wurden jedoch in dem Band »Gärten im alten Ägypten und in Nubien: 2000 v. Chr. – 250 n. Chr.« neu herausgegeben, der noch erhältlich ist.

Aude Gros de Beler, Bruno Marmiroli: Jardins et paysages de l'Antiquité: Mésopotamie – Égypte. Actes Sud, Arles 2008
 Alix Wilkinson: The Garden in Ancient Egypt. Rubicon, London 1998
 Beatrix Gefler-Löhr: Die Totenfeier im Garten. In: Jan Assmann: Das Grab des Amenemope TT 41. Theben 3. Zabern, Mainz 1992, S. 162-183
 Jean-Claude Hugonot: Ägyptische Gärten. In: Maureen Carroll-Spillecke (Hrsg.): Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter. Kulturgeschichte der Antiken Welt 57. Zabern, Mainz 1992, S. 9-44

Schloss und Schlosspark zu Rauischholzhausen

Führung am
11.10.2015

Prof. Dr. Dr.
Annette Otte

Freiherrn Ferdinand von Stumm (1843 - 1925)

Freiherr Ferdinand von Stumm entstammte der Industriellenfamilie des Carl F. Stumm, die in der Waffenindustrie tätig war. Bedingt durch die Prosperität der Unternehmen im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 erwarb Ferdinand von Stumm im März 1873 den gesamten Besitz der Freiherrn Rau von und zu Holzhausen. 1871 trat er in den diplomatischen Dienst des neu gegründeten Deutschen Reiches ein. 1888 wurde er durch Kaiser Wilhelm I. in den preußischen Adelsstand erhoben. Als erfolgreicher Großbürger fand das Streben des Freiherrn Ferdinand von Stumm nach Stand und Ansehen seinen Ausdruck in der Errichtung des Schlosses und seinem Park. So diente dann auch der prunkvolle Landsitz Rauischholzhausen vielen Persönlichkeiten aus

Politik und öffentlichem Leben als Aufenthaltsort. Die Gäste, zu denen unter anderem Bismarck zählte, genossen die Schönheit und Einzigartigkeit dieser Schlossanlage.

1890 schied von Stumm aus gesundheitlichen Gründen aus dem diplomatischen Dienst aus. Nun widmete er sich in verstärktem Maße seinen naturwissenschaftlichen und künstlerischen Interessen. So ließ er beispielsweise am Rande des Parks Gewächshäuser für die An- und Nachzucht einheimischer und exotischer Pflanzen anlegen - eine Tradition, die im Versuchsgut Rauischholzhausen der Justus-Liebig-Universität fortgeführt wird.

Parkgestaltung

Mit der Planung des Schlossparks Rauischholzhausen beauftragte Ferdinand von

Stumm den Gartenarchitekten Heinrich Siesmayer (1817 - 1900). Siesmayer, der später »Königlicher Gartenbaudirektor« wurde, zählte zu den bekanntesten Gartenarchitekten des 19. Jahrhunderts. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehören die Gestaltung des Frankfurter Palmengartens, die Parkanlage des Schlosses Halberg bei Saarbrücken sowie der Kurpark von Bad Nauheim.

Siesmayer orientierte sich bei der Anlage und Gestaltung des Schlossparks Rauischholzhausen streng an der Lenné-Meyerschen-Schule. Er verwendete sowohl die Stilelemente des Englischen Landschaftsgartens als auch die des »Historismus«, einer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten Stilrichtung, die die Stilmerkmale früherer Epochen aufgriff,

verfeinerte und z. T. übertrieb. Somit kommt hier neben der Idealisierung der Natur auch ein übertriebenes Prunk- und Profilierungsbedürfnis zum Ausdruck.

Die künstliche Erhöhung des Schlosses ist dafür ein Beispiel. Durch diese Landschaftsmodellierung wird das Schloss optisch ins Zentrum aller Parkräume gerückt. Gleichzeitig wird dadurch eine optische Vergrößerung des Parks erreicht. Typisch für den Neorenaissance-Baustil des Schlosses sind die malerische Gestaltung und das Erzeugen stimmungsvoller Gebäudekomplexe durch ein hohes Maß an Asymmetrie (unregelmäßiger Gebäudeauftritt, Bild 1). Diese Gestaltungselemente lassen sich auch in der Parkanlage wiederfinden.

Foto 2: Hoch und besonders ist die Diversität der Gehölzarten im Schlosspark von Rauischholzhausen.

Foto 1: Die dem Park zugewandten Fassaden wirken märchenhaft verspielt.



© Frau Prof. Otte(2)



Der schlossnahe Bereich ist vorherrschend repräsentativ und geometrisch, zugleich aber auch malerisch gestaltet. Dagegen erweckt der schlossferne Bereich den Anschein von Naturnähe und Ursprünglichkeit. Um diesen Eindruck zu erreichen, wurde ein Großteil der zu pflanzenden Gehölze den angrenzenden Wäldern entnommen.

Die Gehölze sind für die Raumbildung und Darstellung von Bildern ein lebendiger Baustoff (Bild 2). Gefühle und Emotionen können durch Bäume wie Buchen (hart, trotzig), Linden (gemütlich), Eichen (ernst, würdig), Birken (spielerisch) oder dunkelnadelige Koniferengruppen mit Tannen und Zypressen (bedrohlich, abweisend) erzeugt werden (MEYER 1873).

Insgesamt sind in der Parkanlage über 28.000 Gehölze gepflanzt worden. Diese wurden teilweise in dichten Gruppen ge-

setzt, um die Wirkung eines einzelnen Baumes vorzutäuschen. Das Element Rasen sollte das ganze Naturgemälde erfrischen und der Sonne einen heiteren Spielraum geben (nach PÜCKLER-MUSKAU 1832/33). Diese Stimmungsmalerei wird besonders durch das gezielte Verknüpfen der Landschaft mit den Bauwerken erreicht, ohne dabei gekünstelt zu wirken. Hierzu gehörten u. a. auch der Bismarckbrunnen (Bild 4) und die Marmorfiguren, die im Park zu finden waren und die in symbolhaften Bezügen zu ihrer Umgebung standen. Ferdinand von Stumm hatte etwa 25 Figuren aus Italien mitgebracht. Das Wasser ist ebenfalls ein wichtiges Gestaltungselement. Die Gewässer wurden mit ausgebuchteten und abwechslungsreichen Uferlinien angelegt. Auch hier wurden Szenen geschaffen, die Gefühle auslösen; beispielsweise plätschernde Wasserfälle neben sich im Wind kräuselnden Teichflächen.

Auch das weit verzweigte Wegenetz ist ein typisches Gestaltungselement und lässt den Park größer wirken. »Die Wege sind nicht um ihres eigenen Formwertes willen angelegt, sondern allein im Hinblick auf ihre Aufgabe, Leitmotiv zu den schönsten Stellen des Parks zu sein« (PÜCKLER-MUSKAU 1832/33). So leitet eine Kastanienallee, deren Kronen sich wie ein gotisches Gewölbe zusammenfügen, auf den oberhalb des Schlosses positionierten Bismarckbrunnen hin (Bild 3).

Der Schlosspark heute

Der ursprüngliche Schlosspark hatte eine Größe von 100 ha. Heute umfasst der Park nur noch ca. 30 ha. Er ist jetzt in Besitz des Landes Hessen und der Universität Gießen zur Nutzung überlassen. 1956 wurde der Park zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Dafür ist u. a. die Vielzahl an Gehölzen mit 107 Koniferen-, 98 Laubbaum- und 44

Rhododendron-Arten maßgeblich gewesen (LANDSCHAFTS-SCHUTZVERORDNUNG 1956). Bereits 1960 wurde der Park in seiner Gesamtheit, einschließlich der noch erhaltenen baulichen Anlagen und seines bildhauerischen Schmucks, als Kulturdenkmal im Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler aufgeführt.

Heute ist der Park nicht nur als Gartenkunstwerk und Naherholungsgebiet, sondern auch für den Naturschutz von Bedeutung. Durch die überwiegend extensive Pflege konnten sich naturnahe Pflanzengemeinschaften entwickeln (OTTE & FRÜNDT 2001).

Wesentliche Gestaltungsprinzipien sind erhalten geblieben. Doch ist durch zahlreiche Maßnahmen, wie der Anpflanzung vieler Fichten, dem Ausbau von Fahrstraßen, dem Zupflanzen- und Zuwachsen lassen von Sichtschneisen und dem Schwund historischer Gegenstände, das einzigartige Zusammenspiel zwischen den einzelnen Baulichkeiten und der Topographie des Parks nur noch an wenigen Plätzen zu erkennen.

Die für die damalige Zeit typische Parkarchitektur mit Teehaus, Rindenhäuschen, Brücken usw. ist leider nur auf Bildern (BILDARCHIV DER UNIVERSITÄT GIESSEN) überliefert. Zur Erhaltung eines Gartenkunstwerks ist ein Gesamtkonzept mit den notwendigen Pflege- und Regenerationsmaßnahmen erarbeitet worden (FEZER-MODROW 1986; modifiziert für die Justus-Universität Gießen, OTTE & FRÜNDT 2000).

Quellen

FEZER-MODROW, U. 1986: Der Park Rauischholzhausen. Konzeption - Entwicklung und Restaurierung der Anlage des ausgehenden 19. Jhdts. - Unveröffentlichtes Gutachten, Bad Homburg v. d. H.
MEYER, G. 1873: Lehrbuch der Schönen Gartenkunst. - Verlag von Ernst und Korn, Berlin.
OTTE, A. & K. FRÜNDT, K. 2001: Der Schlosspark von Rauischholzhausen zwischen Gartendenkmalpflege und Naturschutz. - Denkmalpflege & Kulturgeschichte 1: 2-8
PÜCKLER-MUSKAU 1832/33: Landschaftsgärtnerei. In: VAUPEL, G. J. (Hrsg.), 1988: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. - Insel Verlag, Frankfurt am Main.
STAATSANZEIGER HESSEN, 1956: Landschaftsschutzverordnung vom 2. März 1956, Nr. 22, S. 538.

Prof. Dr. Dr. habil. Dr. h.c. (TSU) Annette Otte
Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung
Justus-Liebig-Universität
IFZ - Heinrich-Buff-Ring 26 - 32
D-35392 Gießen

Foto 3: Das Kronendach der Kastanienallee fügt sich einem gotischen Gewölbe ähnlich zusammen.



© Frau Prof. Otte (2)



Foto 4: Detail am Bismarckbrunnen.

Farben der Prärie - nordamerikanische Stauden in der Gartenkultur

Rundgang am
18.07.2015 im
Rahmen des
grünen Salons

Schau- und
Sichtungsgarten
Hermannshof,
Weinheim

Prof. Cassian
Schmidt

Die Verwendung farbenprächtiger nordamerikanischer Stauden, die ursprünglich den üppigen Hochgrasprärien entstammen, hat sich in den letzten Jahren zu einem regelrechten Trend entwickelt. Doch ist vieles im Sortiment gar nicht so neu, wie es auf den ersten Blick erscheint. Deutlich verändert haben sich vor allem die Bilder und die Art der Verwendung.

Nordamerikanische Beet- und Prachtstauden haben mit ihren warmen, leuchtenden Farbtönen und ihrer langen Blütezeit im Hoch- und Spätsommer seit vielen Jahrzehnten ihren festen Platz in unseren Gärten. Dazu beigetragen haben nicht zuletzt die Züchtungserfolge Karl Foersters, vor allem bei den Gattungen *Aster*, *Helenium*, *Heliopsis*, *Solidago* und *Helianthus*. Viele ältere Sorten haben sich seit den 1930er Jahren mit ihrer Robustheit, ihrer Lang- und Reichblütigkeit in den Gärten bewährt. Staudengärten ohne die Nordamerikaner wären eigentlich gar nicht denkbar. Denn was würde im Spätsommer eigentlich noch in unseren Gärten für Farbe sorgen, würden wir auf die Blütenstauden aus den Prärien verzichten? Die spätsommerlichen und herbstlichen Gartenbilder wären zumindest weit weniger farbenreich, denn unsere heimische Flora bietet nach der verschwenderischen Blüte im Frühjahr und Frühsommer in der zweiten Jahreshälfte deutlich weniger Blühendes. Der Grund liegt vor allem in unterschiedlichen Anpassungsstrategien der Pflanzen an die heimischen Lebensräume.

Nordamerikanische Präriestauden haben gegenüber der heimischen Wiesenvegetation einen völlig anderen Wachstums- und Blürrhythmus. In Anpassung an das kontinentale Klima mit kalten Wintern, aber fast subtropisch feucht-warmen Sommern sowie periodischen Feuern im Frühjahr erfolgt der Austrieb der Präriepflanzen relativ spät. Insbesondere die Gräser brauchen deutlich mehr Wärme zum Wachstum als

heimische Gräser und Wiesenstauden, die meist früh austreiben und früh blühen. Stauden der Prärien hingegen beginnen später mit der Blüte, meist erst ab Ende Juni, halten dafür aber den ganzen Sommer bis weit in den Herbst hinein durch. Die intensive Züchtungsarbeit der letzten Jahre bei einigen wichtigen Präriestaudengattungen wie *Echinacea*, *Coreopsis*, *Baptisia*, *Panicum* und aktuell auch wieder *Helenium*, belegen die ökonomische Relevanz der Präriestauden in den Sortimenten der Staudengärtner.

In den letzten 15 Jahren hat sich gleichzeitig aber auch einiges im Stil der Pflanzenverwendung grundsätzlich verändert. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Verwendung nordamerikanischer Stauden. Die klassisch-strenge, block- oder mosaikartige, meist höhengestufte Anordnung in Rabatten hat sich zu mehr dynamischen, naturalistisch durchmischten, wiesenartigen Bepflanzungstypen gewandelt. Wurden in den traditionellen Beetstaudenpflanzungen fast ausschließlich feuchtigkeits- und nährstoffbedürftige Präriestauden verwendet, sind heute, vor allem im öffentlichen Grün, eher stresstolerante, an Trockenheit angepasste Präriestaudenkombinationen gefragt. Vor allem stresstolerante Gräser sind in modernen Pflanzungen und Staudenmischpflanzungen ein wichtiger Bestandteil, der ganz wesentlich das Winterbild prägt. Für diese »Ästhetik des Vergehenden« werden vor allem attraktive Samenstände von *Rudbeckia*, *Echinacea*, *Eryngium* oder *Monarda* über den Winter stehen gelassen.

Inzwischen gibt es zahlreiche, von wissenschaftlichen Institutionen über mehrere Jahre getestet, in Farbe, Höhenrelief, Texturen und Konkurrenzkraft fein ausbalancierte und dadurch reproduzierbare Staudenmodule. Diese sogenannten »Staudenmischpflanzungen« erleichtern die Staudenverwendung erheblich und haben vielerorts



Präriestaudenpflanzung mit Beetcharakter.



© Cassian Schmidt (4)

die Pflanzung von Stauden im öffentlichen und gewerblichen Grün überhaupt erst ermöglicht. Durch die Einbeziehung einer erwünschten Dynamik ändern sich nicht nur die Bilder ständig (im Jahresverlauf und über die Jahre), sondern die Pflanzung ist langfristig auch stabiler. Auch mit

Präriestauden wurden solche Pflanzmodule entwickelt, die sich sowohl im öffentlichen Grün wie in Hausgärten bewährt haben. Sie bestehen meist nicht ausschließlich aus Stauden nordamerikanischer Herkunft, sondern beziehen auch Zwiebelpflanzen und Stauden aus den eurasischen Steppen-



© Cassian Schmidt (4)

gebieten mit ähnlichen Ansprüchen mit ein. Die Kombination hat den Vorteil der Blütezeitverlängerung, und es entstehen neue zauberhafte Bilder. Auf dem Markt werden beispielsweise die »Weinheimer Präriemischungen« angeboten, die im Sichtungsgarten Hermannshof entwickelt wurden. Die

Mischungen »Präriemorgen« (purpur-violett) und »Indianersommer« (gelb-orange) eignen sich für mäßig trockene Freiflächen, während die höhere Mischung »Präriesommer« für kräftigere, frische Böden konzipiert wurde.



Hermannshof
Pflanzungen im
New German Style.

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie 2015

Die DGGL Hessen unterstützte einen »märchenhaften, temporären Schaugarten«

Thomas Herrgen

Das »Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie« vom 22. bis 25. Mai 2015, also über Pfingsten, stellte diesmal »Lieblingsplätze« in den Fokus. Passend zum Motto dekorierten viele Aussteller ihre Stände bunt und ideenreich. Die beiden Gewinner des vorab durchgeführten Schaugartenwettbewerbs setzten ihren Entwurf »Phantasia... wenn Träume fliegen lernen« um, unterstützt und während der Veranstaltung begleitet von der DGGL Hessen. Mehr als 25.000 Besucher kamen und staunten.



Bücherregale mit Märchen und Phantasiegeschichten fungierten als Eingänge zu den drei Schaugärten.

Wer einen Garten besitzt, regelmäßig in einen Park oder in die Natur geht, kennt ihn: seinen persönlichen Lieblingsplatz. Er bietet Geborgenheit, Schutz oder Schatten, hat eine schöne Aussicht, liegt am Wasser oder unter einem Baum. Die Lieblingsplätze im Garten sind gestaltet, der Untergrund ist ein Rasenteppich oder befestigt, der Platz ist rahmend bepflanzte, möbliert und ausgestattet. Hier finden der Kaffeeklatsch und die Grillparty statt oder man erholt sich beim Dösen und Chillen. Für all diese Facetten und Interessen hatte das Fürstliche Gartenfest rund um das Barockschloss Fasanerie bei Fulda etwas anzubieten.

Traumwelten als Gartenbild

Lange vor dem Fest hatten die Veranstalter wieder einen Schaugartenwettbewerb ausgeteilt, auch dieser zum Thema »Lieblingsplätze«. Aus 16 Einreichungen von Landschaftsarchitekten, Studenten und Gartengestaltern wählte eine zehnköpfige Jury, bestehend aus Fachleuten und Vertretern des Veranstalters, drei Entwürfe in die engere Wahl, die in der Fachzeitschrift »Gartenpraxis« veröffentlicht wurden. Über den Sieger entschieden deren Abonnenten per Abstimmung. Mit etwa 45 Prozent der Stimmen kamen in diesem Jahr die Studenten Jennifer Krauspe und Paul Kuhnert auf Rang Eins, für die beiden anderen Entwürfe »Oase« (Kracht & Houdek) und »Im eigenen Nest« (Anne Müller) votierten jeweils circa 27,5 Prozent. Das Gewinnerduo absolviert gerade den Masterstudiengang im Fachbereich Landschaftsarchitektur an der TU Dresden. Mit ihrem Entwurf »Phantasia... wenn Träume fliegen lernen« konnten sie die Leserjury mit deutlichem Abstand für sich gewinnen.

Gelungen ist dies mit einem Bild, das die meisten kennen, wie Jennifer Krauspe und Paul Kuhnert erläuterten: »Für uns war es eine Erinnerung an Kindertage und im Speziellen der Platz neben dem Schaukelstuhl der Oma, wenn sie aus einem Märchenbuch vorlas. Als Kind träumt man sich auch gern in Phantasiewelten, diesen Prozess wollten wir festhalten.«

Jennifer Krauspe war, wie sie sagt, »die Liebe zum Garten schon in die Wiege gelegt«, und Paul Kuhnert hatte von Kindertagen an Interesse an allem Architektonischen.

Märchenhafte Realisierung

Und so war ihr dreigeteilter Schaugarten eine Symbiose dieser Ansätze. Entstanden sind die Gestaltungsschwerpunkte in Amöbenform als »märchenhafte« Gärten: Alice im Wunderland auf einem Schachbrettraster mit übergroßen Pilzen, die Nibelungen-Sage



Drei Schaugartenteile:

Foto oben: Alice im Wunderland.

Foto Mitte: Frau Holle.

Foto unten: Ring der Nibelungen.



die einen riesigen Ring und inszeniertes Feuer in den Mittelpunkt stellte, und Frau Holle, ein grünes Gartenbild mit hauptsächlich weiß blühenden Pflanzen, weißen Tüchern und Federn. Sie verbargen sich jeweils hinter durchscheinender, zwei Meter hoher Folie. Rundum luden verstreute Hocker aus Diercke-Welt-Atlanten zum Hinsetzen ein, während die Portale der Gärten aus Holzkisten mit Büchern bestanden.

Der Entwurf »Phantasia... wenn Träume fliegen lernen« hatte sich im Wettbewerb klar durchgesetzt und wurde als temporärer Garten realisiert.

Es sind »Lieblingsplätze der Kindheit eben, die nun hinter einem Schleier des Vergessens verborgen sind«, interpretierte Petra Hirsch den Planungsgedanken. Als Erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur

(DGGL) betreute sie auch in diesem Jahr zusammen mit Wolf-Dieter Hirsch den Schaugarten und stand für Fragen zur Verfügung. Beide meinten übereinstimmend: »Der Garten ist visuell sehr ansprechend umgesetzt. Das haben die Besucher auch immer wieder bestätigt. Und wir haben noch nie erlebt, dass ein Schaugarten so großes Interesse hervorgerufen hat. Ein tolles, gelungenes Projekt!« Traumwelt, Wunschort, Sehnsuchtsplatz, der diesjährige Schaugarten erhielt im Laufe von vier Tagen verschiedenste, schöne Namen. Die Besucher drängten sich immer wieder vor den Eingängen und sinnierten stumm, manchmal aber auch hörbar über ihre Assoziationen zum Werk.

Hohe Besucherresonanz

Gutes Wetter und die freien Pfingstfeiertage sorgten dafür, dass am Ende insgesamt 25.400 Besucher zur 16. Auflage des Fürstlichen Gartenfestes in den Park von Schloss Fasanerie gekommen waren. Hessens schönstes Barockschloss war Kulisse für eine festliche Atmosphäre, es gab viele schön gestaltete Lieblingsplätze und zufriedene Aussteller, die bei der alljährlichen Prämierung ausgezeichnet wurden (siehe Ende des Beitrags und Webseite). In diesem Jahr wird das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie wieder an Pfingsten stattfinden, vom 13. bis 16. Mai 2016. Das Sonderthema lautet dann »Italien« und stellt damit ein verheißungsvolles Gartenland mit Tradition in den Fokus.

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in Stadt+Grün 8-2015.

Weitere Informationen: www.gartenfest.de

Hinweis: Schloss Fasanerie liegt etwas abseits und ist nur mit dem PKW erreichbar. Seit 2015 gibt es einen Gratis-Shuttle-Service (durchgeführt von der Mercedes NL Fulda) von Fulda ZOB/HBF direkt zum Schloss.



Foto links: Das frisch renovierte Schloss Fasanerie in Eichenzell bei Fulda ist die barocke Kulisse für das frühlommerliche Fürstliche Gartenfest.

Foto unten: Passend zum Motto »Lieblingsplätze« fanden Besucher überall Sitzgelegenheiten in Form von Unterlagen und Liegestühlen.



©Thomas Herrgen (2)

**Die Jurymitglieder
des Schaugartenwettbewerbs**

Floria Landgräfin von Hessen,
Schirmherrin Das Fürstliche Gartenfest,
Hessische Hausstiftung
Prof. Swantje Duthweiler,
Hochschule Weihenstephan
Ralf Habermann,
Vorstandsmitglied BDLA Hessen
Anja Heil,
Projektleitung Das Fürstliche Gartenfest
Petra Hirsch, 1. Vorsitzende Landesverband
Hessen der Deutschen Gesellschaft für Gar-
tenkunst und Landschaftskultur DGGL
Anke Kuhbier,
Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur
Dr. Markus Miller,
Direktor Schloss Fasanerie
Otto Poppa, Geschäftsführer Fichter
Garten- und Landschaftsbau, Magdala
Jonas Reif, Verantwortlicher Redakteur
der Zeitschrift »Gartenpraxis«
Prof. Wigbert Riehl, Universität Kassel,
Fachbereich Landschaftsplanung

Realisierung des Schaugartens

Firma Fichter Garten- und Landschaftsbau,
Magdala
PW Garten Kientzler Jungpflanzen GmbH,
Gensingen

Prämierungen 2015

**Die Verleihung der »Goldenen Ananas«,
dem Schlosssymbol, ist auf Schloss Fasa-
nerie bereits eine Tradition: Alljährlich
verleihen am ersten Abend des Fürstlichen
Gartenfestes fachlich versierte Juroren in
fünf unterschiedlichen Kategorien Auszeich-
nungen für besonders bemerkenswerte Pro-
dukte, Sortimente, Präsentationen und die
Umsetzung des jeweiligen Sonderthemas.**

**Die Preisträger der Ausstellerprämierung
waren in diesem Jahr:**

Landgraf-von-Hessen-Preis
Baumschule Georg Leinweber,
Niederkalbach
Für die Pflanze **Rhododendron campylogy-
num var. myrtilloides**, einer schwachwüch-
sigen Wildform mit für Rhododendren un-
typischer glockenförmiger Blüte.

Botanikpreis

1. Platz – Gold
Gartenwerkstatt Schreiner,
Schwarzach
Für die Pflanze **Epipactis gigantea 'Serpentine Night'**, einer seltenen, rotblättrigen, in
Amerika ausgestorbenen Stendelwurz.

2. Platz – Silber
Grünzeux,
Schöneck
Für die Pflanze **Saxifraga 'Monte Cervino'**,
eine neu entdeckte, gefüllt blühende Stein-
brech-Art, die für die Pflanzung in Steingär-
ten weitervermehrt wurde.

3. Platz – Bronze
Meers Vaste Plantenkwekerij,
Bilzen (Belgien)
Für die Pflanze **Geum 'Prinses Juliana'**, ei-
ner hoch wachsenden Nelkenwurz mit einer
leuchtend orangefarbenen, lang andauern-
den Blüte.

Ästhetikpreis

1. Platz – Gold
Kimpel-Gärten,
Dipperz
Für die Gestaltung eines Lieblingsplatzes,
so arrangiert, dass auf kleinstem Raum mit
einfachen Mitteln große Harmonie entsteht.

2. Platz – Silber
Rosenpark Dräger,
Bad Nauheim-Steinfurth
Für eine sehr gelungene Standgestaltung als
üppiger, blühender Rosengarten, den man
über zwei Eingangstore erreicht.

3. Platz – Bronze
Fräulein Z., Fulda
Für ein Stand-Ensemble aus farblich
schön abgestimmten und fröhlich kombi-
nierten Artikeln.

Pressepreis

1. Platz – Gold
Atelier RAUMgewinn, Kassel, und Engel
Gartenplanung/Beratung, Fulda
Für ihre farbenfrohe Idee und Umsetzung
eines Büros im Staudenbeet, wo Arbeit und
Freizeit miteinander verschmelzen.

2. Platz – Silber
Kimpel-Gärten, Dipperz
Für ihre versteckte Gartenoase, die Ruhe aus-
strahlt und damit Raum für Gedanken bietet.

3. Platz – Bronze
Gesellschaft der Wassergarten-Freunde,
Neulußheim
Für die Gestaltungsvielfalt, mit der sie Was-
sergartenbilder für Wohlfühlorte malen.

Produktpreis

Produktpreis Kunst, Objekt und Möbel
Gertrud Scharf, Viereth-Trunstadt
Für ihre handwerklich hochwertigen Bild-
themen, die sie mit der Mosaik-Technik
künstlerisch gekonnt umgesetzt hat.

Produktpreis Delikatessen und Feinkost
Tausendgrün, Munster
Für »Itadori« einem sehr schmackhaften
Relish aus dem Neophyten Japanischer
Knöterich. »Itadori« ist gesund und kann zu
vielen Fleischgerichten kombiniert werden.

Produktpreis Kleidung, Schmuck und
Accessoires
Sabine Wagner, Worpswede
Für die modische Kreation »Vom Büro in
die Oper«, einem wandelbaren Kleidungs-
stück aus grafischen Taftstoffen. Durch das
Entfalten von Knoten entwickelt es eine
enorme Vielfalt.

*Besonders kreative
und herausragende
Beiträge von Aus-
stellern werden mit
der »Ananas«, dem
Symbol von Schloss
Fasanerie, in Gold,
Silber und Bronze
ausgezeichnet.*



Zum Angebot eines
Gartenfestivals an
Pfingsten gehörten
natürlich auch üppige
Pfingstrosen.

©Wolfgang Herrgen (2)



Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten 2015 Mit »Flammenden Gärten« in den Herbst

Die DGGL Hessen ist alljährlich mit ihrem Garten-Salon beim Fürstlichen Gartenfest Schloss Wolfsgarten vertreten und entsendet einen Fachmann in die Bewertungsjury.

Schloss Wolfsgarten,
63225 Langen

Thomas Herrgen



Setzkasten mit exotisch-bunten Früchten aus aller Welt des Frankfurter Palmengartens.

Das traditionelle Gartenfestival in Südhessen Ende September beschäftigt sich der Jahreszeit entsprechend mit Herbstthemen. Wenn sich der Sommer langsam verabschiedet und nach der Tag-und-Nacht-Gleiche dem Herbst das Feld überlässt, »brennen« Natur und Garten nochmals ihr letztes Feuerwerk ab. Viele Blüten, Früchte und die Herbstfärbung der Gehölze sorgen für einen letzten Höhepunkt im Gartenjahr und eine »heiße« Zeit, bevor der Winter naht. Und so stand das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten in Langen, südlich von Frankfurt am Main, bei seiner 9. Auflage unter dem Motto »Flammende Gärten«. Vom 18. bis 20. September 2015 folgten 170 Aussteller der Einladung, und 19.300 Besucher fanden zum Sonderthema zahlreiche Anregungen und Tipps.

Wie vielfältig die Metaphern »brennen« und »Flammen« umgesetzt werden können, verdeutlichte die breite Palette: von scharfen Chilis und geflammten Rosenblüten über herbstfärbende Gräser, Dahlien mit Blütenfarben von gelb bis dunkelrot, gefärbten Ahornblättern sowie flammende Glaskunst bis hin zu edlen Grills in den verschiedensten Ausführungen. In den Mustergärten und Schaubeeten wurde das diesjährige Sonderthema mit eindrucksvollen Gartenbildern umgesetzt. Pflanzungen aus Herbstastern oder Dahlien, sich verfärbenden Gräsern wie dem Japanischen Blutgras (*Imperata cylindrica* ‚Red Baron‘) oder Zieräpfeln mit gelb-roten Früchten im Hintergrund trugen das Motto farblich.

Mit dem Thema Grillen wurde sehr kreativ umgegangen, von der in einer Mauer eingebauten Variante über edle Standgrills bis hin zu Schwenkrosten. Der Frankfurter Palmengarten setzte solche Konstruktionen mit Blüten und floristischen Gestecken in Szene, sodass die Feuerstellen zu »brennen« schienen. Des Weiteren standen

Pyrophyten im Blickpunkt, Pflanzen, die an Feuereinwirkung angepasst sind und Brände überstehen oder davon sogar direkt oder indirekt profitieren. Setzkästen mit exotischen Früchten aus aller Welt in gelb, orange, rot oder pink/violett vervollständigten das visuell ansprechende Angebot des Palmengartens.

Prämierungen

Einige Aussteller wurden wieder für besondere Pflanzen, Produkte oder die gesamte Stand-Idee gewürdigt. Den Landgraf-von-Hessen-Preis (Wolfskopf in Gold) erhielt Dr. Heinrich Niewöhner, Düsseldorf, für die Fackellilie *Kniphofia caulescens*, deren Blüte einer brennenden Fackel ähnelt. Der goldene Botanikpreis ging an Freilandfarne van Driel, AE Eelde, Niederlande, für die Pflanze *Asplenium Trichomanes* var. Toskana's Giant.

Den Pressepreis in Gold verdiente sich der Palmengarten Frankfurt »für seine zündende Idee, flammende Gärten für alle Sinne erlebbar zu machen«. Und über den Schaugarten-Sonderpreis freute sich die Firma Japanträume Seidl, Wöllstadt, »für ein perfektes, asiatisches Gestaltungskonzept.«

Außergewöhnlich waren auch die Kreationen der Floristen, die im historischen Schwimmbad von Schloss Wolfsgarten die Hessische Landesmeisterschaft des Fachverbands Deutscher Floristen (FDF), ebenfalls zum Thema »Flammende Gärten« austrugen. Eine Fachjury wählte schließlich die beiden besten Arbeiten aus, darunter auch schwimmende kleine Kunstwerke. Floria Landgräfin von Hessen überreichte zusammen mit dem Präsidenten des FDF, Landesverband Hessen, Heinrich Göllner, und der Geschäftsführerin des Landesverbands, Ulrike Linn, die Preise: Der 1. Preis ging an Jennifer Behr (Floral Manufaktur Brodda, Bad Nauheim) und der 2. Preis an Sabrina Knell (BlattWerk, Hanau).

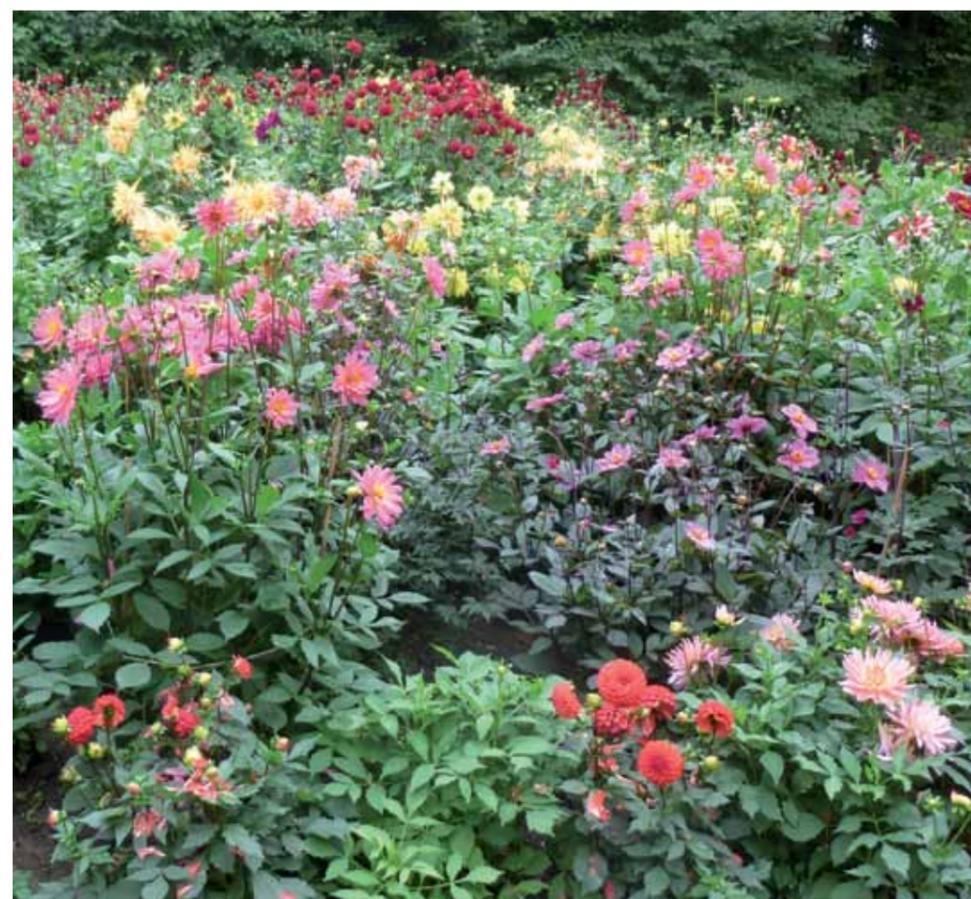


Foto oben: Pünktlich zum Gartenfest präsentierte die Schlossverwaltung ihr neues Dahlienprojekt.

Foto unten links: »Lagerfeuer« aus Dekoration und lebenden Pflanzen (symbolisch für Pyrophyten) des Palmengartens.

Foto unten rechts: Züngelnde Flammen aus geschwungenem Glas (Stand der Bad Homburger Baumschulen).



©Thomas Herrgen (3)



Floristik im Schwimmbad:

Foto oben: gestalteter, schwimmender Reifen im Pool.

Foto unten: Sabrina Knell, Blattwerk Hanau gewann in der Kategorie Strauß/gebundenes Werkstück den 2. Preis bei der Hessischen Landesmeisterschaft der Floristen.



©Thomas Herrgen (2)

DGGL-Beratung und Bilanz

Traditionell war die DGGL-Hessen mit ihrem »Garten-Salon« in der Nähe des Teehauses beim Gartenfest vertreten. Viele Besucher informierten sich über den Verband, nahmen Flyer und Broschüren mit oder nutzten die Veranstaltung für Begegnung und Konversation. Die Baumschule Huben, Ladenburg, sponserte unter anderem mit fruchttragenden Zieräpfeln und weiteren Gehölzen die Dekoration des Standes. Und DGGL-Geschäftsführer Wolf-Dieter Hirsch war in die Jury zum Botanik-Preis eingebunden.

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten bot abermals eine Mischung aus Gartenmesse, Kulturprogramm, Fachvorträgen und nicht zuletzt Nachwuchsförderung, etwa mit einer Lehrbaustelle, wobei sich für alle zeigte, wie lohnenswert es ist, ein wenig über den Tellerrand zu schauen und Synergien in der Zusammenarbeit zu erzeugen. 2016 findet das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten vom 16. bis 18. September statt. Das Sonderthema lautet dann »Faszination der Gräser«.

www.gartenfest.de

Veranstaltungsort
Schloss Wolfsgarten, 63225 Langen
zwischen Frankfurt und Darmstadt
an der Kreisstraße 168

Veranstalter
Hessische Hausstiftung
SKH Landgraf Donatus von Hessen



©Thomas Herrgen (3)



Impressionen von Park Wolfsgarten 2015:

Foto oben und Mitte links: Der DGGL-Gartensalon.

Foto mitte rechts: Das Prinzessinnenhaus erstrahlte mit einem herblich »brennenden Beet« (hot border) davor.

Foto unten links: Japanischer Garten mit einer Nebelinstallation im Teich.

Foto unten rechts: Teehaus als Kulisse hinter Gräsern.

Die Offene Gartenpforte

Die Offene Gartenpforte Hessen,
13. und 14.06.2015

Wolf-Dieter Hirsch

Fotos rechts:
Gespräche bei Kaffee
und Kuchen.
Ein junger Besucher
wird an die Garten-
kultur herangeführt.
»Grashalme« als
Dankeschön für die
Teilnahme werden
stolz gesammelt und
präsentiert.

Foto links:
Zu vielen Teilnehmern
gibt es einen persönli-
chen Kontakt.

Die Offene Gartenpforte Hessen ist eine Erfolgsgeschichte. Zur Förderung der Gartenkultur wurde diese Aktion vom Bund deutscher Landschaftsarchitekten (bdla), dem Fachverband Garten- und Landschaftsbau (FGL) und der DGGL vor über 10 Jahren ins Leben gerufen. An einem Wochenende Mitte Juni sind über 70 private Gärten in ganz Hessen für Besucher geöffnet. Es sind viele professionell angelegte Gärten dabei, den besonderen Reiz strahlen aber meistens die Gärten aus, die von der Hand (richtiger muss es eigentlich heißen: den zwei Händen) einer gartenbegeisterten privaten Gartenbesitzerin (fast immer sind es eher die Frauen, die hinter den Gärten stehen) angelegt wurden. Und noch etwas lässt sich feststellen: Die meisten der zu besichtigenden Gärten liegen in ländlichen Gebieten. Für die Besucher stellt sich das Wochenende demnach als eine Landpartie mit dem Besuch von hübschen Gärten und anregenden Gesprächen dar.

Eine Umstellung in der Organisation verlief problemlos: In jedem Garten steht jetzt eine Sammelbüchse, in die jeweils 2 € zum Besuch des Gartens geworfen werden sollen. Im großen Ganzen wird dies auch befolgt. Die Aktion wird zwar ehrenamtlich durchgeführt, verursacht aber auch eine Menge Kosten für das Werbematerial und den Internet-Auftritt, wo alle Gärten zur Information und Vorbereitung aufgeführt sind.



Anzeigen

Nachhaltige Baukultur mit höchsten ästhetischen Ansprüchen: Betonwerkstein-Hersteller Rinn produziert CO₂-neutral

RINN

Den Anfang
macht ein guter Stein.

Gestaltungsvielfalt und hohe Qualität sind ausschlaggebende Aspekte bei der Wahl von Baustoffen. Um die durch stetig steigende CO₂-Emissionen bedingte Erderwärmung einzudämmen, gewinnen Kriterien wie Energieeffizienz und Nachhaltigkeit beim Bauen zunehmend an Bedeutung. Eine wichtige Rolle spielen dabei umweltschonend hergestellte Produkte mit langer Nutzungsdauer. Diese werden mit geringstmöglichem Einsatz von Energie und Ressourcen produziert und reduzieren so die klimaschädlichen CO₂-Emissionen. Ein positives Beispiel aus der Praxis zeigt, dass gerade im besonders energieintensiven Sektor der Betonindustrie durch nachhaltiges Wirtschaften positive Umwelt- und Klimaschutzeffekte erzielt werden können. Das Unternehmen Rinn produziert als erster Hersteller von Betonsteinprodukten an allen Produktionsstandorten in Hessen und Thüringen CO₂-neutral und leistet damit einen wichtigen Beitrag in Sachen Umwelt- und Klimaschutz.



Umweltfreundlich erzeugte Betonsteinprodukte mit reduziertem CO₂-Fußabdruck
In Zeiten des globalen Klimawandels mit seinen teils drastischen Folgen für Mensch und Umwelt ist eine Lebens- und Wirtschaftsweise mit deutlich weniger Treibhausgasemissionen erforderlich. Die Baubranche ist hier in einer besonderen Verantwortung, da sie 30 - 40 % des heutigen Ressourcen- und Energieverbrauchs sowie 52 % des gesamten Abfallaufkommens in Deutschland verursacht. Vor allem produzierende Unternehmen stehen vor der Herausforderung, über den gesamten Lebenszyklus von Baustoffen hinweg den Energie- und Ressourcenverbrauch zu reduzieren und fossile durch regenerative Energieträger zu ersetzen. Der innovative Mittelständler Rinn hat deshalb seinen CO₂-Fußabdruck ermittelt und somit identifiziert, wo der größte Handlungs-

bedarf besteht. »Die Energiewende bei Rinn hat durch konsequente Umsetzung von Effizienzmaßnahmen und Nutzung regenerativer Energie die Emissionen von Treibhausgasen in der Produktion seit 2012 um 53,5 % gesenkt«, fasst Geschäftsführer Christian Rinn zusammen. Zu den einzelnen Maßnahmen der Energiewende bei Rinn gehören unter anderem die Eigenstromerzeugung in der werkseigenen Photovoltaikanlage, die bis Ende 2015 rund 10 % des Strombedarfs im Werk Heuchelheim abdecken wird, die Geothermieanlage sowie die Wärmerückgewinnung bei der Druckluftherzeugung. Darüber hinausgehender Strombedarf wird durch den Bezug von Ökostrom aus Wasserkraft gedeckt.

Gelebte nachhaltige Baukultur bei Rinn – vom Management bis in die Nutzungsphase
Seit Anfang 2012 verfolgt Rinn eine Unternehmensstrategie, die an den Kriterien der Nachhaltigkeit ausgerichtet ist. Damit übernimmt der Hersteller eine Vorreiterrolle in der Betonindustrie und setzt Branchenstandards in Sachen nachhaltige Baustoffe. Das in vierter Generation geführte Familienunternehmen veröffentlichte 2013 den ersten Nachhaltigkeitsbericht der Betonsteinbranche. Im August 2015 folgte der zweite Nachhaltigkeitsbericht, der über neue Meilensteine, Maßnahmen und Ziele informierte. Christian Rinn ist überzeugt: »Nur eine auf nachhaltigen Entscheidungen basierende Unternehmensführung wird in Zukunft Erfolg haben.« Dazu gehört neben einem strategisch auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Management auch ein vielschichtiger Dialog auf Veranstaltungen. Rinn bietet mit der Reihe FORUMSTADT, die u. a. von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V. (DGGL) als Kooperationspartner unterstützt wird, speziell Planern und Architekten Möglichkeiten zur Kommunikation mit allen am Bau Beteiligten.



Der St. Martin Tower in Frankfurt am Main erhielt das DGNB-Vorzertifikat in Silber.

Um den gesamten Lebenszyklus eines Betonsteins einzubeziehen, erreicht Rinn neben der eigenen CO₂-neutralen Produktion und dem Rohstofftransport ab 2016 auch eine CO₂-neutrale Produktauslieferung. Ziel bis 2020 ist es, ein klimaneutrales Produkt zu schaffen, das auch die Emissionen der Rohstoffgewinnung in der Vorkette berücksichtigt. Die erste Umwelt-Produktdeklaration (Environmental Product Declaration, EPD) für Betonsteinpflaster wurde im August 2015 für Rinn erstellt und extern zertifiziert. Die Deklaration gibt detailliert Auskunft zum Energie- und Ressourceneinsatz bei der Herstellung und der damit verbundenen Auswirkung auf das Klima. Auf Basis internationaler Normen bildet sie die Datengrundlage für eine ökologische Gebäudebewertung und schafft eine Grundlage für einen ökobilanziellen Vergleich zwischen Baustoffen verschiedener Hersteller. Das erleichtert eine gezielte Ausrichtung zu einer nachhaltig orientierten Baukultur.

Zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in der Baubranche ist Rinn unter anderem Mitglied und Förderer der Bundesstiftung Baukultur, der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e. V. (DGNB), der IBU – Institut Bauen und Umwelt e. V., der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V. (DGGL) sowie dem Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e. V. (BDB).

Qualität und Design vereint mit ökologischer Verträglichkeit

Neben ressourcenschonender und klimafreundlicher Produktion sind Qualität und Langlebigkeit wichtige Kennzeichen nachhaltiger Baustoffe. Nur so können die Kosten für Instandhaltung und Wartung während der Nutzung reduziert werden. Den Zielen der sieben Thesen des BDLA (Bund Deutscher Landschaftsarchitekten) zum Thema »Nachhaltigkeit in der Landschaftsarchitektur« und speziell dem

Punkt 3 »Qualität der Produkte« werden die Materialien von Rinn gerecht. Die qualitativ hochwertigen Betonsteinprodukte überzeugen durch eine höhere Maßgenauigkeit als vergleichbare Wettbewerbsprodukte. Auch die Lebensdauer von über 50 Jahren liegt deutlich über der Norm. Seit 2015 wird zur Steigerung der Materialeffizienz 5 % hochwertiger und zertifizierter Recyclingsplit in den Hinterbeton gemischt – und das bei gleichbleibender Produktqualität. Zurzeit wird an einem Betonstein-Prototyp mit bis zu 80 % Recyclinganteil geforscht.

Gerade in Ballungszentren und Städten sind Produkte mit nachhaltigen Zusatzfunktionen erforderlich. Rinn bietet dafür in seinem Produktsortiment helle Oberflächen, die Hitzestaus als ökologische Folge des Klimawandels vermeiden. Durch ihre reflektierende Eigenschaft senken sie tagsüber die Wärmespeicherung sowie nachts die benötigte Beleuchtungsenergie. Die von Rinn entwickelte dauerhafte Beschichtung RSF 5 mit Teflon™ Oberflächenschutz ist die wirksamste am Markt und lässt sich leicht mit umweltverträglichem Heißdampf ohne Einsatz von chemischen Reinigungsmitteln säubern. Unabhängige Experten der Universität Kassel bestätigten durch Tests die Langlebigkeit und Beständigkeit selbst im extrem belasteten öffentlichen Raum. Auf diesen Fleck-und-weg-Effekt gibt Rinn 20 Jahre Garantie. Mit den hellen, reinigungsfreundlichen und klimaneutral hergestellten Rinn Oberflächen erfüllt das Unternehmen die Anforderungen für nachhaltiges Bauen gemäß DGNB, LEED, BREEAM und BNB.

Weitere Informationen zu Rinn finden Sie unter www.rinn.net

Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG
Rodheimer Straße 83
35452 Heuchelheim



Foto oben: Stadthafen Senftenberg – ausgezeichnet mit dem Baukulturpreis 2013.



Foto unten: Campus, Leipzig.

Ein Planungsbüro stellt sich vor: Jobst Seeger

Bürobesuch am
04.12.2015

Monika
Horlé-Kunze

Einer lieben Tradition folgend beenden wir das Veranstaltungsprogramm der DGGL Hessen im Jahr 2015 mit dem Besuch eines Planungsbüros. Kollegen und interessierte Besucher können bei diesen Besuchen einen Einblick in Struktur, Organisation und Schwerpunkte eines Planungsbüros erhalten. Am 4. Dezember hatte das Büro Jobst Seeger in die Kapellenstraße 47 in Kriftel eingeladen.

Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 2006 von Jobst Seeger. Das Büro ist in erster Linie in der Objektplanung tätig. Zur umfangreichen Projekt(Auftrags-)palette des Büros zählen neben öffentlichen Grünanlagen, Freiräume an Schulen, Parks, private Gärten sowie Spiel- und Freizeitanlagen.

Im Rahmen einer kurzweiligen Präsentation wurden einige Projekte des Büros Jobst Seeger vorgestellt und diskutiert:

Sportplätze

Als einer der Schwerpunkte des Büros wurde die Anlage und Sanierung von Sportplätzen

vorgestellt. Es ging u. a. um Vor- und Nachteile von Natur- / bzw. Kunststoffrasen oder anderer wasserdurchlässiger Beläge. Neben Belagsystemen gehören zur Planung rund um ein solches Projekt Tragschichten, Drainagen, Beregnung, Fundamente, Beleuchtung und logistische Fragen bei der Anlieferung der Materialien. Wir konnten uns praktisch, anhand von Produktmustern, von den haptischen Unterschieden der verschiedenen Beläge überzeugen.

Schulen

Angesprochen wurden die besonderen Anforderungen z. B. bei Freiräumen an Schulen. Dies sind individuelle Projekte mit einem hohen Anspruch in der Abstimmung der Planung mit der pädagogischen Ausrichtung der Schule. Schulische Freiräume sind wichtige Bewegungsräume für Kinder, Räume für den Ausgleich, geschaffen zur Förderung positiver kindlicher Entwicklung. Sinnvoll gestaltet, fördern sie die Kreativität, die soziale Kompetenz und schaffen einen Bezug zur Umwelt. Häufig liegt die Herausforderung nicht allein in der kindgerechten

Konzeption, sondern in der Integration der verschiedenen örtlichen Gegebenheiten und den finanziellen Rahmenbedingungen.

Fitnessanlagen

Fitnessanlagen im öffentlichen Raum sind keine neue Idee, aber ein interessantes Konzept mit hoher Wohlfahrtswirkung und zahlreichen Möglichkeiten zu Inklusion und Integration. Richtig konzipiert bieten solche Anlagen bei jedem Wetter ein umfangreiches Angebot. Das Büro hat in Zusammenarbeit mit einer Physiotherapeutin ein Konzept für Outdoor-Fitnessanlagen mit einem Focus auf Senioren entwickelt. Diese Fitnessanlagen zeichnen sich durch barrierefreie Erreichbarkeit aller Geräte und eine harmonische Einbindung in die Umgebung mit einer attraktiven Bepflanzung aus.

Die beschriebenen Beispiele zeigten deutlich, wie komplex die Anforderungen an einen Landschaftsarchitekten bei der Planung öffentlicher Räume sind. Bei Umtrunk und Imbiss ergaben sich zwischen

Projektplänen und Fachliteratur interessante fachliche Gespräche.

Man ging auseinander mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr.

Herzlichen Dank an Jobst Seeger für die freundliche Einladung, den interessanten Vortrag und die Bewirtung.

Wir hatten einen sehr informativen und unterhaltsamen Abend und freuen uns auf ein Wiedersehen in 2016.

Kontakt

Jobst Seeger | Freischaffender Landschaftsarchitekt | AKH – BDLA – DGGL – IAKS
Kapellenstraße 47 | 65830 Kriftel

Telefon 06192 206570 | Fax 06192 206572
E-Mail freiraum@jobst-seeger.de



Wolf-Dieter
Hirsch
Monika
Horlé-Kunze

Vor den Sommerferien trifft sich der Vorstand und sammelt Ideen für das nächste Jahr (wir freuen uns, wenn dazu auch Anregungen von Mitgliedern kommen!). Das Programm zu entwickeln, ist der schönste Teil der Vorstandsarbeit. Die Vorschläge sprudeln fast immer reichlich, sie werden diskutiert, auf Realisierung geprüft und entsprechend zurechtgestutzt. Theoretisch ist die Umsetzung ja auch noch spannend. Klappt das mit den Terminen bei den Referenten und den Örtlichkeiten? Stimmt das finanzielle?

Liegt endlich das Programm in gedruckter Form vor, sind wir stolz auf das Ergebnis und warten auf die Resonanz: Wird es angenommen?

Mit der Gartenkultur ist es ähnlich, aber es gibt mehr Vorgaben, sie ist insgesamt ja eher ein Rückblick. Hier ist es oft mühsam, die Berichte einzutreiben, Layout und Texte abzustimmen. Diese Arbeiten zähle ich zum kreativen Teil der Vorstandsarbeit. Wenn jemand von den Mitgliedern dabei mitmachen möchte, ist er oder sie herzlich dazu eingeladen.

Was gehört sonst noch zur Vorstandsarbeit? Wir nehmen mit Informationsständen an Veranstaltungen teil, halten Kontakt zu den Medien, kommunizieren mit Ämtern, Kammern und Verbänden. Hinzu kommt die Mitarbeit im Bundesverband bei der Entwicklung des Leitbildes der DGGL, um ein weiteres Beispiel zu nennen. Alle Mitglieder der DGGL sind eingeladen, sich an der Umsetzung zu beteiligen.

Administrativ und manchmal nervenaufreibend ist z. B. das Führen der Mitgliederdaten. Müssen Mitglieder unbedingt umziehen? Können sie nicht rechtzeitig ihre neue Postadresse mitteilen? (Natürlich wird nicht mehr so viel mit der Post

verschickt, aber die aktuelle Wohnadresse gehört nun mal zu den persönlichen Daten eines Mitglieds.)

Der Landesverband Hessen hat vor einem Jahr auf der Landesverbandskonferenz den Antrag gestellt, die Adressverwaltung der Mitglieder zu vereinfachen. Unser Antrag ging dahin, dass nur noch in Berlin eine Datei geführt werden soll, auf die die Landesverbände dann (mit den nötigen Schutzvorkehrungen) Zugriff haben. Das würde viel Zeit für überflüssige Arbeit einsparen.

Eine weitere Rationalisierung wurde bei der letzten Mitgliederversammlung beschlossen: Es werden keine Beitragsrechnungen mehr verschickt. Wer dennoch für seine Abrechnung eine Vorlage braucht, kann diese beim Schatzmeister anfordern.

Die Adressen von neuen Mitgliedern werden natürlich gern notiert.

Als neue Mitglieder begrüßen wir sehr herzlich:

Dirk Handwerk

Bernd H.K. Hoffmann

Firma KaSa verde

Dana Lehnardt

Dr. Heike Raestrup

Firma Richtig

Marius Rosinski

Renate Schäfer.

Erhaltung und Pflege historischer Werte

Die Firma Nüthen Restaurierungen ist ein Fachbetrieb für Denkmalpflege. Den Schutz wertvoller Kulturgüter verstehen wir als gemeinsame Aufgabe, die sowohl mit klassischen als auch innovativen Verfahren und Technologien bewältigt wird.

ERHALTEN. ERNEUERN.

Unser Leistungsangebot umfasst:

- Restauratorische Untersuchungen
- Planung, Konzeption, Ausschreibung
- Bauwerkssicherung, Bauforschung konservatorische und restauratorische Maßnahmen in den Bereichen:
- Natursteinfassaden
- Stein, Putz und Stuck
- Bildhauerarbeiten
- Stuckmarmor, Terrazzo
- Holz und Metall
- Malereien und gefasste Oberflächen
- Wandmalerei
- Historische Innenräume
- Vergoldung
- Laserreinigung von Stein, Metall, Holz
- Historische Bodenbeläge
- Herstellung von Duplikaten
- Wintereinhausung






Nüthen Restaurierungen GmbH + Co. KG
Anton-Luckius-Str. 14
99085 Erfurt
Tel.: 0361-654710,
Fax: 0361-6547129

Am Vorderbösch 47
33175 Bad Lippringe
Tel.: 05252-977790,
Fax: 05252-977799

Stresemannstraße 360
22761 Hamburg
Tel. 040-35714785,
Fax 040-35714745

Marchlewskistraße 57
10243 Berlin
Tel.: 030-69569325,
Fax: 030-69569327

www.nuethen.de mail@nuethen.de



AUGUST FICHTER GmbH

Freitag, 22. Januar, 18.00 Uhr
Neujahrsempfang
in Kooperation mit
BDLA, FGL, GALK, HVNL

Mittwoch, 17. Februar, 19.00 Uhr
Naturgärten
Einblick in die lebendige
Beziehung zwischen Natur
und Gestaltung
Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmeyersaal
Dipl. Ing. Jeannette Kebernik

Mittwoch, 09. März, 19.00 Uhr
Kultur – Landschaft – Pflege
Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmeyersaal
Prof. Dr. Gerd Weiß

Dienstag, 19. April, 17.30 Uhr
Mitgliederversammlung
Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmeyersaal
19.00 Uhr
Wirtz, International Landscape
Architects
Peter Wirtz

Freitag, 29. April, 14.00 Uhr
Senefelder Quartierspark
Christian-Pleß-Straße
Offenbach
Otfried Ipach
LA Neu-Isenburg

Freitag bis Montag, 13. bis 16. Mai
Das Fürstliche Gartenfest
Schloss Fasanerie
Schloss Fasanerie – Eichenzell
bei Fulda
Öffnungszeiten, Kosten und weitere
Informationen: www.gartenfest.de

Sonntag, 22. Mai, 10.00 Uhr
Frühling feiern im Wissenschafts-
garten der Goethe-Universität
Frankfurt am Main, Campus Riedberg
Wissenschaftsgarten
Goethe-Universität
Landschaftsarchitekt Robert Anton

Samstag & Sonntag,
18. und 19. Juni
Die offene Gartenpforte
Adressen der Gärten und Information:
www.offene-gartenpforte-hessen.de

Mittwoch bis Samstag,
22. bis 25. Juni
Bundeskongress und LVK
Fulda, Info zu Programm und Kosten
erfolgt durch die Bundesgeschäftsstelle:
www.DGGL.org

Freitag, 01. Juli, 16.00 Uhr
Renovierter, historischer
Rosengarten
Kronberg, Schlosshotel
Peter Kaus
Chefgärtner Hessische Hausstiftung

Freitag, 05. August, 15.00 Uhr
Unentdecktes Kleinod –
Führung am westlichen Mainufer
Frankfurt am Main,
Treffpunkt Friedensbrücke
Stephan Heldmann, Amtsleiter
Grünflächenamt Frankfurt am Main

Freitag bis Sonntag,
02. bis 04. September
Exkursion: Schnell mal nach Paris
Anmeldeschluss: 15.07.2016.
Begrenzte Teilnehmerzahl.
Information erfolgt durch
die Bundesgeschäftsstelle:
www.DGGL.org

Freitag bis Sonntag,
16. bis 18. September
Das Fürstliche Gartenfest
Schloss Wolfsgarten
Öffnungszeiten, Kosten und weitere
Informationen: www.gartenfest.de
Der Stand der DGGL ist Treffpunkt für
alle Mitglieder und Gartenfreunde.

Freitag bis Sonntag,
30. September bis 02. Oktober
Fachtagung und LVK
Raum Würzburg
Info zu Programm und Kosten erfolgt
durch die Bundesgeschäftsstelle:
www.DGGL.org

Mittwoch, 05. Oktober, 19.00 Uhr
Ein Leben für die Gartenkunst
Die Hofgärtner und ihre Zeit
Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmeyersaal
Antje Peters-Reimann M.A.,
Gartenhistorikerin

Freitag, 07. Oktober, 16.00 Uhr
Garten-Besichtigung
Garten-Oskar 2015
Ingelheim

Sonntag, 23. Oktober, 11.00 Uhr
Frankfurter Stadtspaziergang
Auf den Spuren von
Sebastian Rinz, Andreas Weber und
Heinrich Siesmayer
Treffpunkt:
Haupteingang Günthersburgpark,
Ecke Wetteraustraße/Rohrbachstraße
Babara Vogt

Mittwoch, 09. November, 19.00 Uhr
Irre Wege: Labyrinth, Irrgärten
und andere Verwirrungen
Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmeyersaal
Silke Vry,
Archäologin und Kunsthistorikerin

Freitag, 02. Dezember, 18.00 Uhr
Ein Planungsbüro stellt sich vor
Ludwigshöhstraße 13
64285 Darmstadt
Büro Angela Bezenberger,
Landschaftsarchitektur und Ökologie

DGGL-Akademie Schloss Biebrich

alle Veranstaltungen sind kostenpflichtig

Samstag, 20. Februar
09.30 Uhr – 16.30 Uhr
Schloss Biebrich, Tagungspalais
Vollblüte durch Kombination von
Stauden, Einjährigen und Zwiebeln
Referentin: Cornelia Pacalaj
Kosten: 115,- € DGGL-Mitglieder /
130,- € Nicht-DGGL-Mitglieder
Fortbildungspunkte: 3
GIW-Veranstaltung

Dienstag, 01. März
19.30 Uhr
Literaturhaus Villa Clementine
Garten oder Paradies?
Grüner Salon
Referenten: Klaus Bender und
Manfred Lucenz, Marion Nickig
www.lucenz-bender.de
Kosten: 8,- € DGGL-Mitglieder /
10,- € Nicht-DGGL-Mitglieder

Samstag, 23. April
09.00 Uhr – 16.00 Uhr
Schloss Biebrich, Tagungspalais
Höhenkompetenz in der
Landschaftsarchitektur
Referent: Landschaftsarchitekt
Victor Kamphausen
Kosten: 115,- € DGGL-Mitglieder /
130,- € Nicht-DGGL-Mitglieder
Die Veranstaltung wird vom Büro
Kamphausen gefördert. Für Studenten,
die DGGL Mitglieder sind, steht ein
Kontingent kostenfreier Plätze zur
Verfügung. Fortbildungspunkte: 8
GIW-Veranstaltung

Sonntag, 08. Mai
11.00 Uhr
Nerotal, Kriegerdenkmal
Frühling im Nerotal –
Die Nerotal-Anlage und ihre Bäume
Referent: Wolf-Dieter Hirsch
Kosten: 7,- €,
keine Anmeldung erforderlich.
Fortbildungspunkte: 1
GIW-Veranstaltung

Dienstag bis Freitag, 24. bis 27. Mai
Kassel Wilhelmshöhe
Zeichen- und Malkurs
Kosten: 342,- € DGGL-Mitglieder /
380,- € Nicht-DGGL-Mitglieder
(inkl. Parknutzung + Museumsbesuch
Schloss Wilhelmshöhe). Eigene Anreise,
Hotel kann mitgebucht werden.
Fortbildungspunkte: 8
GIW-Veranstaltung

Freitag, 10. Juni
14.00 bis 17.00 Uhr
Niederwalluf
Zu Gast bei ... Besuch eines
Privatgartens in Niederwalluf
Grüner Salon
Kosten: 15,- € DGGL-Mitglieder /
20,- € Nicht-DGGL-Mitglieder
(inkl. Imbiss).
GIW-Veranstaltung

Samstag, 09. Juli
14.00 Uhr
Darmstadt, Bernhard-Sälzer-Platz,
Löwentor
Park Rosenhöhe und Oberfeld
Referentin: Doris Fath,
Leiterin Grünflächenamt Darmstadt
Kosten: 7,- €,
keine Anmeldung erforderlich.
Fortbildungspunkte: 1
GIW-Veranstaltung

Sonntag 10.07. / 28.08. / 11.09.
jeweils 11.00 Uhr
Schlosspark Biebrich,
Rotunde Parkseite
Gartenkunst und Gartenkünstler –
Parkführungen
Referent/ - in:
Dr. Kathrin Unrath Scharpenack
oder Wolf-Dieter Hirsch
Kosten 7,- €, keine Anmeldung erforderlich
Fortbildungspunkte: 1,
GIW-Veranstaltung

Freitag bis Sonntag,
02. bis 04. September
Abfahrt Frankfurt a.M. Hbf,
Freitag, 08.57 Uhr
Ankunft Frankfurt a.M.
Hbf, Sonntag, 16.58 Uhr
Exkursion: Schnell mal nach Paris
Anmeldeschluss: Samstag, 15.07.2016.
Begrenzte Teilnehmerzahl.
Kosten: 225,- € DGGL-Mitglieder/
250,- € Nicht-DGGL-Mitglieder (inkl.
Führungen, Eintrittspreisen und dem
Gruppenticket Frankfurt a. M. – Paris
und zurück und den Fahrscheinen in
Paris). Übernachtung im Hotel ibis am
Gare de l'Est (EZ 100,65 €, DZ 112,30 €,
inkl. Frühstück pro Nacht),
Verpflegung auf eigene Rechnung.
Fortbildungspunkte: beantragt
GIW-Veranstaltung

Freitag, 23. September
10.00 bis 16.00 Uhr
Ladenburg, Baumschule Huben
Effektvoller Aufbau
von abwechslungsreichen
Staudenbeeten, Theorie
und praktische Anwendung
Referentin: Kirsten Becker
Kosten: 115,- € DGGL-Mitglieder /
130,- € Nicht-DGGL-Mitglieder
Fortbildungspunkte: 6
GIW-Veranstaltung

Samstag, 08. Oktober
14.00 Uhr
Hattenheim im Rheingau,
Parkplatz an der B 42
Kulturlandschaft Rheingau –
Spuren der Menschen in der
Landschaft, Wanderung
Referent: Wolf-Dieter Hirsch
Kosten: 7,- €,
keine Anmeldung erforderlich.
GIW-Veranstaltung

Freitag, 14. Oktober
08.30 bis 19.30 Uhr
Samstag, 15. Oktober
08.30 bis ca. 22.00 Uhr
Sonntag, 16. Oktober
08.30 bis 17.00 Uhr
Schloss Biebrich
Gärten dreidimensional
Zeichnen – Perspektive
Referent: Daniel Nies, Zeichenwerk
Anmeldeschluss: Montag, 29.08.2016.
Begrenzte Teilnehmerzahl.
Kosten: 520,- € DGGL-Mitglieder /
570,- € Nicht-DGGL-Mitglieder.
Ermäßigung für Studenten auf Anfrage.
Fortbildungspunkte: 8
GIW-Veranstaltung

Freitag, 18. November
19.30 Uhr
Schloss Biebrich, Ostflügel, FBW
Gartenfilme im Schloss
Grüner Salon
Kosten 8,- € DGGL-Mitglieder /
10,- € Nicht-DGGL Mitglieder

Information/Kontakt/Anmeldung
DGGL-Akademie Schloss Biebrich
Postfach 1144
65521 Niedernhausen
Tel. 06127 90 54 0
E-Mail akademie@dggl.org
www.dggl.org

Deutsche Gesellschaft



DGGL

für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

2016

RINN

GRAMENZ

wisag

Leitsch
Baumpflege

fichter

STENGER

GARTEN- u. LANDSCHAFTSSERVICE GmbH

Gerhardt
Bewässerungssysteme GmbH

Förderer der DGGL Hessen: